Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich.

85. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 15. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 7. April 1937. 18. Jahrgang

Meine Erfahrungen im Anbau von Faserflachs und Oellein.

Von Dr. Busse-Tupadly.

Alsbald nach Beendigung des Weltkrieges wandte ich mein Interesse dem Anbau des Faserflachses zu. Es war damals eine Zeit, in welcher die Kultur dieser Frucht recht günstige finanzielle Resultate ergab. Man erntete vom Morgen etwa 15 Ztr. Faser, bisweilen noch darüber und etwa 4 Ztr. Samen. Die Faser wurde damals von tschechoslawikischen Fabriken gern gekauft und mit etwa einem Dollar für den Zentner bezahlt. Auch der Samen hatte einen guten Preis. Leider fand dieses Idyll mit einem Schlage sein Ende. Die tschechischen Fabriken hörten plötzlich mit dem Ankauf auf, die Vorräte an Fasern waren unverkäuflich und das Ende des Anbaues von Faserflachs war da.

So rentabel der Anbau von Faserflachs gewesen ist, so traten doch einige Schattenseiten unangenehm in Erscheinung. Die Zeit, da der Faserflachs in der Reife mit der Hand gerauft werden muß, fällt mitten in die Getreideernte. Bei größeren Flächen wird eine große Anzahl von Arbeitskräften benötigt, die der Ernte der Halmfrüchte entzogen werden müssen. Dazu kommt, daß das Raufen in trockenen Jahren anstrengend ist, da die Wurzeln in dem verhärteten Boden starken Widerstand leisten. Oft hörte man auf dem Felde berechtigte Klagen, daß der zähe Flachs blutende Schnittwunden an den Händen und Fingern verursache. Schließlich war auch das Abriffeln der Samenkörner keine angenehme Arbeit. Damals gab es für diese Arbeit noch keine guten Maschinen. Das Abstreifen mit dem Kamm war eine mühselige Arbeit, die in den Wintermonaten vorgenommen werden mußte. In der kalten Jahreszeit war diese Arbeit bei den Leuten sehr unbeliebt.

Trotz dieser negativen Erscheinungen war mir aber der Flachsbau in angenehmer Erinnerung geblieben, da sich der Flachs eigentlich

an jeder Stelle in der Fruchtfolge unterbringen läßt

und für jede Frucht, insbesondere für den Weizen, eine gute Vorfrucht darstellt. Gerade auf mittleren Böden ist mit guten Winterweizenerträgen nur zu rechnen, wenn der Weizen nach einer geeigneten Vorfrucht steht. Aber diese Bedingung ist oft schwer zu erfüllen. Winterweizen nach Klee ist unsicher wegen der Wurzelkrankheiten und der verschiedenen schädlichen Fliegen. Nach Zuckerrüben kann man Winterweizen im nördlichen Teil des Posener Landes mit Erfolg nicht bringen. Wohl kann Weizen nach Kartoffeln gut werden; aber gewöhnlich baut man Kartoffeln auf den Schlägen mit leichten Böden, die nicht weizenfähig sind. Es bleiben also eigentlich nur Raps, Erbsen und Mohn, bei denen aber gewisse Vorbehalte gemacht werden müssen, da diese Früchte nicht überall sicher sind und zum Teil starken konjunkturellen Schwankungen unterworfen sind. Hier kann mit gutem Erfolg der Flachs in die Bresche springen. Er wächst zwar nicht auf schwerem Ton- und Lehmboden, auch nicht auf Moor und trockenem Sande, ist aber sonst nicht wählerisch. Auf leichteren Böden kann man sogar gute Erträge haben, wenn diese Böden nur eine gewisse Frische haben.

Neben den Vorzügen, die der Flachs als Vorfrucht besitzt, sprechen aber auch noch andere Gesichtspunkte zugunsten seines Anbaues. Die Rübenkontingente sind bei uns im Laufe der Zeit immer mehr eingeschränkt worden. Eine Ausdehnung des Kartoffelbaues ist, falls nicht eine Brennerei, eine Stärke- oder Flockenfabrik vorhanden ist, vom finanziellen Standpunkt unsicher.

Ein vermehrter Getreideanbau wiederum ist nicht zu empfehlen, da reine Getreidewirtschaften, wie die Buchführungsergebnisse beweisen, keine gute Rente bringen.

Dazu kommt, daß je intensiver der Getreidebau betrieben wird, eine um so größere Zunahme von Schädlingen zu befürchten ist, die in Fußkrankheiten und Fliegenbefall in Erscheinung treten.

Diese Erwägungen bewogen mich zu dem Entschluß, mich nach Aufgabe des Anbaues von Faserflachs der Kultur des Oelleins zuzuwenden. Durch eine Handelsfirma war es mir im Jahre 1929 möglich, über Danzig einen kleinen Posten Oellein zu erhalten. Die Herkunft ließ sich nachträglich nicht aufklären, da der Firmeninhaber bald darauf gestorben ist. Dieser Oellein hat bei mir in der Folgezeit die Grundlage für den Anbau abgegeben. Im Jahre 1934 habe ich es mir angelegen sein lassen, die Leinsaat durch Zuchtwahl zu verbessern. Innerhalb des Pflanzenbestandes sind diejenigen Pflanzen für die Körnererzeugung zweifellos die besten, welche die meisten Nebenäste besitzen.

Je mehr Aeste vorhanden sind, an denen sich die Samenkapseln entwickeln können, um so größer muß der Körnerertrag der einzelnen Pflanze sein.

Von dieser Beobachtung ausgehend wurden diejenigen Pflanzen aus dem Feldbestand ausgesucht, welche die meisten Aeste und damit den reichsten Körnerbesatz aufwiesen. Der in beschränktem Maße gewonnene Samen wurde dann in erweitertem Anbau vermehrt.*)

Die Erfahrungen, die im Laufe der Zeit im Anbau von Oellein gemacht worden sind, können wie folgt zusammengefaßt werden:

*) Saat habe ich nicht mehr abzugeben.

1. Die Aussaat soll früh erfolgen. Auf meinem Besitz wird der Oellein in der Zeit zwischen Sommerweizen- und Gerstebestellung ausgesät. Die günstigste Aussaatmenge ist hier auf 65—70 Pfund für den Morgen festgestellt worden. Gewöhnlich wird diese Vorschrift von den Nachbauern nicht eingehalten. Viele Landwirte sind auf eine Aussaat von 40, 30, sogar 25 Pfund heruntergegangen; die Folge war eine schlechte Ernte und der Anbau wurde eingestellt.

2. Die günstigste Drillweite ist etwa 20 cm. Es empfiehlt sich, den Lein zu hacken und falls in den Reihen sich Unkraut (Hederich, Senf) zeigt, dieses durch Jäten zu entfernen.

3. Die Düngung muß stark sein, da die Körnerernte dem Boden viel abverlangt. Je nach der Vorfrucht gibt man 70 Pfd. bis 1 Ztr. Stickstoffdünger. Die auf den Lein folgende Körnerfrucht muß ebenfalls stark gedüngt werden.

4. Der Lein ist mit sich selbst unverträglich. Man soll ihn nicht öfter als alle 6 Jahre auf demselben Stück anbauen.

5. Mit dem Mähen beginnt man, sobald die Körner anfangen braun zu werden. Man kann das Mähen mit der Hand oder auch mit der Ablegemaschine vornehmen, wobei darauf zu achten ist, daß die Flügel der Maschine leicht gehen und nicht stark schlagen. Der Lein wird, wenn er oben trocken geworden ist, mit einiger Vorsicht, damit die Körner nicht ausfallen, gewendet und sobald alles trocken ist, eingefahren.

6. Der Drusch erfolgt mit der Dreschmaschine. Bisweilen sitzen die Körner fest, so daß es sich unter Umständen empfiehlt, zweimal durchzulassen. Ob eine Notwendigkeit dafür vorliegt, kann durch eine Probe leicht festgestellt werden. Zu beachten bleibt, daß nicht stark eingelegt wird. Das Leinstroh neigt sehr zum Wickeln und wenn nicht genau acht gegeben wird, verbiegt sich die Welle.

7. Das Stroh wird hier zusammen mit anderem Stroh zur Einstreu verwendet. Richtig ist, daß das Leinstroh zäh ist, daß es Flüssigkeiten schwer aufsaugt und daß es sich langsam zersetzt. Immerhin ist es besser als Waldstreu, das in manchen Gegenden in Notjahren zur Einstreu verwendet wird. Auf manchen Gütern will man beobachtet haben, daß Leinstroh, das von den Tieren aus der Einstreu aufgenommen wurde, für die Gesundheit schädlich gewesen ist, insbesondere sollen Pferde Kolik bekommen haben. Hier ist eine derartige Beobachtung niemals gemacht worden. Uebrigens hatte ich auch zuerst Bedenken als ich beobachtete, daß die Kühe sehr gern Leinstroh aus der Streu aussuchten. Offenbar war ihnen der süßliche ölige Geschmack angenehm. Irgendwelche Schäden sind jedoch nie aufgetreten. Die Kühe lassen das Stroh, wenn sie es durchgekaut haben, wieder fallen.

Auf manchen Gütern wird das Leinstroh zum Verfeuern in der Dreschmaschine verwendet. Ich habe davon Abstand genommen, um nicht den Leuten, die ohnehin gern Stroh in ihre Oefen stecken, noch ein Beispiel zu geben.

8. Mit dem finanziellen Ertrag des Oelleins bin ich stets zufrieden gewesen. In sehr günstigen Jahren kann man bis 10 Ztr. Korn vom Morgen ernten, in ungünstigen Jahren gehen die Erträge bis auf 6 Ztr. zurück. Der Oellein hat aber immer einen guten Preis gehabt und es ist anzunehmen, daß das auch in Zukunft der Fall sein wird. Die Regierung beabsichtigt, sich von der Einfuhr ausländischer Rohstoffe, die bisher in großen Mengen zur Oelgewinnung eingeführt wurden, soweit irgend möglich frei zu machen. Zweifellos ist es eine richtige Durchführung des Autarkiegedankens, wenn man unter Einsparung von Devisen Sachen nicht ins Land läßt, die man selbst im Inlande produzieren kann. Ueber die Bemühungen der Regierung nach dieser Richtung hin, sowie über die Förderung der den Landwirten gehörigen Oelmühle in Samter, ist im Zentralwochenblatt schon öfter berichtet worden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Landwirt, der bei Besichtigung seiner Felder nicht nur an den klingenden Erfolg denkt, sondern auch seine Freude hat an den Schönheiten der Natur, beim Leinbau zu seinem Recht kommt. Zwar schließen sich in der Blütezeit die Knospen des Morgens und des Abends, aber in der Mittagssonne glänzt das blühende Feld wie ein himmelblauer See.

Ueber den Anbau von Luzerne.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Wir haben in den letzten Jahren wiederholt auf einen verstärkten Anbau von Luzerne hingewiesen, da sich diese Pflanze wegen ihrer Trockenfestigkeit und ihrer hohen Erträge für unser Klima besonders gut eignet. Sie hat sich auch in vielen Betrieben bereits eingeführt und nimmt zuweilen bis zu 10% der Anbaufläche an, während es anderseits auch solche Wirtschaften gibt, die schlechte Erfahrungen mit ihr gemacht haben, weil sie nicht allen ihren Ansprüchen genügt haben. Da sie aber gegenüber dem Rotklee doch verschiedene Vorzüge hat, sollte man sie überall dort, wo die Voraussetzungen für ihren Anbau gegeben sind, im Bestellungsplan berücksichtigen. Denn sie liefert uns einmal beträchtliche Mengen von wirtschaftseigenem Eiweiß. In 100 kg grüne Luzerne in der Blüte sind 1.7 kg verdauliches Eiweiß vorhanden. Aus diesem Eiweiß kann eine Kuh, wenn ihr Erhaltungsfutterbedarf gedeckt ist und die erforderliche Stärke auch beigefüttert wird, 34 Ltr. Milch erzeugen. Die Luzerne erfordert weiter einen geringeren Aufwand an Arbeit und Saatgut und ist außerdem noch früher schnittreif als der Klee. Klee werden wir daher nur in feuchteren Lagen anbauen, sonst aber die Luzerne bevorzugen.

Die Ertragssicherheit der Luzerne liegt nicht allein in ihrem stark ausgeprägten Wurzelwerk, das bis zu 8 m Tiefe reichen kann — wodurch die Luzerne Trockenperioden gut überstehen kann —, begründet, sondern auch darin, daß es sich bei den Herkünften, die wir hier anbauen, um keine reine Sorten, sondern um ein Formengemisch handelt, das diese Kulturpflanze für verschiedene Böden und wechselndes Klima geeignet macht. Von den Bastardluzernen sind als die bekanntesten die altfränkische, die Thüringer Landluzerne, weiter die ungarische und Siebenbürger Luzerne zu erwähnen. Allerdings haben wir auch schon reine blaue fränkische Luzernen, die aus der Provence stammen sollen. Die ungarischen Sorten sind ziemlich ausdauernd und winterfest, haben aber weniger Blätter als die deutschen. Die deutschen Luzernen sind jedoch heute schwer oder kaum zu haben, während die ungarischen zuweilen nicht echt sein sollen. Es ist daher erwünscht, daß der Landwirt das erforderliche Saatgut sich selbst gewinnt. Echte Luzerne oder die sogenannte Saatluzerne ist die italienische und gewöhnlich auch die Provencer. Die Saatluzerne ist weniger bodenständig, wintert daher leichter aus, hat auch schwächeres Wurzelwerk und liefert geringere Erträge.

Beim Anbau der Luzerne ist auf den Grundwasserstand zu achten. Feuchte Schläge sind ungeeignet, weil die Luzerne hohen Grundwasserstand nicht verträgt und die Verunkrautung und Vergrasung sehr stark überhand nimmt. Weiter ist die Luzerne gegen Bodensäure sehr empfindlich. Saurer Boden muß daher unbedingt vorher gut gekalkt werden. Denn er muß bis zu 1 m Tiefe entsäuert sein. Der Boden kann in der Ackerkrume auch etwas leichter sein, er soll nur tiefgründig und im Untergrund bindig sein. Sind die Wachstumsbedingungen weniger gut, dann baut man sie nicht rein, sondern mit Grasbeimengung, wie z. B. Knaulgras an.

Je dauerhafter die Luzerne ist, um so später tritt der Höhepunkt in ihrer Entwicklung ein. Normalerweise wird er im 3. Jahr eintreten. Unter günstigen Verhältnissen konnte man Luzerne auch mehrere Jahrzehnte nutzen. Gewöhnlich aber läßt man sie, auch wenn sie noch nicht stark verunkrautet ist, nur etwa 4 Jahre stehen, weil man ihre günstige Garewirkung und ihre starke Bodenanreicherung mit Stickstoff öfter nutzen will. Die Luzerne muß in unkrautreinem Boden ausgesät werden. Gute Vorfrüchte für Luzerne sind daher Hackfrüchte, Raps, Rübsen und Mais, während die Luzerne selbst als eine vorzügliche Vorfrucht für Getreide und Hackfrüchte gilt. Ganz besonders zu Zuckerrüben ist sie wegen ihrer Nematodenfeindlichkeit sehr geschätzt.

Will man gute Ernten erzielen, so muß man der Luzerne auch die erforderlichen Nährstoffe sicherstellen. Vor allem wird man Kalk und Phosphorsäure als Vorratsdüngung geben müssen. Beide Nährstoffe kann man allerdings auch noch durch Nachdüngung ergänzen, so daß es genügen wird, wenn sich die Gabe bei der Aussaat zwischen 1½—2 Ztr. je Nährstoff und Morgen bewegt. Will man Kalk als Kopfdüngung geben, so kann man nur noch kohlensauren Kalk oder Kalkmergel nehmen, den man nach dem ersten Luzerneschnitt ausstreuen wird. Untergebracht wird er mit der Egge oder Harke.

Die Aussaat erfolgt als Reinsaat oder mit Deckfrucht. Auf nicht ganz luzernefähigen oder unkrautreinen Böden bietet immer die Reinsaat größere Sicherheit. Als Ueberfrucht wählt man Pflanzen, die den Boden in der zweiten Junihälfte schon wenig beschatten, also das Feld zeitig räumen wie Winterroggen, sowie Winter- und Sommergerste (darf aber nur dünn ausgesät werden, damit sie nicht lagert). Auch Hafer oder Senf kommen als Ueberfrucht in Frage, müssen aber als Grünfutter gemäht werden. Vom Hafer sät man 15—20 Pfd., von Senf 5 Pfd. je Mrg. aus. Die Luzerne keimt erst bei einer Mindesttemperatur von 1° C. Die beste Aussaatzeit für sie ist die zweite Aprilhälfte. Je Morgen drillt man 10—12 Pfd. auf 1 cm Tiefe bei 20—25 cm Reihenentfernung. Nebenbei sei erwähnt, daß man Luzerne auch durch Verpflanzen und durch Stecklinge vermehren kann, was man meistens dann anwendet, wenn man Lücken in Luzerneschlägen beheben will.

Für Eggen und Hacken ist die Luzerne sehr dankbar, besonders im ersten Jahr, weil sie da infolge ihrer langsamen Jugendentwicklung leichter der Verunkrautung unterliegt. Aber auch in den nächsten Jahren soll man auf eine Lockerung des Bodens und Unkrautvernichtung nicht vergessen. Will man eggen, nimmt man im ersten Jahre nur leichte Eggen, um das Wurzelwerk nicht zu stören. In den nachfolgenden Jahren eggt man tiefer und schärfer, weil die Wurzelstöcke nicht mehr empfindlich sind. Das Eggen wird nach jedem Schnitt wiederholt.

Was nun die Nutzung der Luzerne anbetrifft, so ist darauf zu achten, daß junge Bestände nicht vor Blühbeginn geschnitten werden. Auch soll man normalerweise nur drei Schnitte von der Luzerne in einem Jahr nehmen, sie dafür aber einmal im Jahre zur Blüte kommen lassen. Der Schnitt soll nicht zu tief genommen werden, um nicht die Knospen zu beschädigen, weil sie sonst im nächsten Jahr nur mangelhaft ausschlagen. Hingegen kann die Luzerne auch noch Anfang Oktober geschnitten werden. Weidenutzung verträgt die Luzerne im allgemeinen schlecht.

Wildschäden und ihre Bekämpfung.

Von Heinrich Fuhrmann-Morasko.

Wenn über ungewöhnlich große Wildschäden im Walde zu klagen ist, dürfte dann den Waldbesitzer selbst die volle Schuld treffen, wenn er nicht für eine sachgemäße Fütterung des Wildes im Winter Sorge getragen oder keinen planmäßigen Wildabschuß bewerkstelligt und das Wild infolgedessen überhand genommen hat.

Im folgenden sollen nun die Schäden und Bekämpfungsmaßregeln der einzelnen Wildarten erörtert werden.

Das Rotwild (Hirsche) schadet durch Schälen, Verbeißen, Fegen, Schlagen und durch Zertreten. Man unterscheidet ein Sommerschälen und ein Winterschälen. Beim Sommerschälen wird die Rinde oft in 2 bis 4 Meter langen Fetzen von den Bäumen gerissen. Mitunter äst (verzehrt) das Wild diese Rinde, meistens reißt es dieselbe nur ab und läßt sie liegen. Beim Winterschälen sieht man die Zahnabdrücke des Wildes deutlich; die Plätze, die am Stamm abgeknabbert werden, sind gewöhnlich handgroß. Dieses Schälen geschieht entweder aus Mangel an Nahrung oder es entspringt der Spielerei und Angewohnheit des Wildes. Mit Vorliebe schält es die glattrindigen Stämme, wie z. B. Fichte, Buche, Eiche, und zwar solange, bis sie keine Borke angesetzt haben. In einigen Revieren schält das Rotwild nur an Eichen, in manchen nur an Fichten und in einzelnen nur an Buchen allein. Als Gegenmittel dienen: Wildfütterung im Winter, Anlage von Wildäckern, Einzäunen der Kulturen, Anstrich einzelner, gefährdeter Bäumchen mit tierischen Fetten oder Lehmbrei, dem strohloser Kuhdung beigemischt ist. Man wirft auch manchmal Stangen, da das Wild an liegendem Holze lieber schält als an stehendem.

Weitere Schäden verursacht das Rotwild durch Verbeißen. Alle Hölzer, außer Birke und Erle, sind dieser Gefahr ausgesetzt. Vorbeugungsmaßregeln gegen diesen Wildverbiß sind: Bestreichen der Höhentriebe mit tierischen Fetten oder Teer schon von Herbst an, da die Holzarten im Winter am meisten verbissen werden. Ferner ist die Anlage von nur großen Kulturflächen zu empfehlen, da auf kleinen Flächen der Schaden viel größer ist, weil da auf ein Stück Wild viel weniger Pflanzen entfallen. Der Hirsch schlägt mit Vorliebe an Holzarten, die wenig im Bestande vertreten sind; durch Fegen schadet er ebenfalls. Den Schäden durch Zertreten sucht man dadurch zu begegnen, daß man besonders an Berghängen, wo die Saatstreifen immer horizontal zum Hange angelegt sind, alle 40 bis 60 Meter Querstangen schlägt, damit das Hochwild an dem Ueberwechseln gehindert wird; denn es zieht mit Vorliebe auf den Streifen, auf dem die Pflanzen stehen, hin.

Das Hauptgegenmittel gegen alle Schäden des Rotwildes besteht im Kurzhalten derselben. Ganz besonders dem Landwirt fügt das Rotwild hauptsächlich durch Auswühlen und Verzehren von Kartoffeln, sowie durch Abäsen von Getreide, Serradella, Klee usw. oftmals sehr erheblichen Schaden zu. Aufgestellte Scheuchen, angebundene Hunde usw. halten das Rotwild von den gefährdeten Flächen nur vorübergehend ab. Ein vollständiges Einlappen der betreffenden Fläche verspricht in den meisten Fällen den einzigen Erfolg.

Der Schaden des Dammwildes gleicht dem des Rotwildes, nur ist derselbe etwas geringer, weil es in der Nahrung nicht so hohe Ansprüche stellt. Die Gegenmaßregeln sind dieselben wie beim Rotwild.

Das Rehwild schadet durch Verbeißen, Fegen, Schlagen und durch Umbrechen schwacher Stämmchen; es schält aber nie. Es sind dieselben Gegenmaßregeln zu ergreifen wie oben.

Der Schaden, den das Schwarzwild im Walde anrichtet, ist als gering anzusprechen. Nur wenn es in Besamungsschläge einbricht, schadet es durch Verzehren von Eicheln und Bucheln. Mitunter beschädigt es beim Brechen auch die Keimlinge und deren Wurzeln. Das aber des Nachts auf die Felder heraustretende Schwarzwild wird, wenn es in Massen auftritt, zur Landplage, indem es nicht nur dem Landwirt die Kartoffeln vom Stecken bis zur Ernte aus der Erde holt, sondern auch Rüben- und Roggenschläge, vornehmlich letztere, wo vorher Kartoffeln angebaut waren, umbricht. Als einzig wirksames Abwehrmittel kommt das Anstecken eines Feuers auf dem Felde in Frage. Durch Scheuchen des Schwarzwildes allein wird ein dauernder Erfolg nicht gezeitigt, da ein solches der Kostspieligkeit halber nicht unausgesetzt ausgeführt werden kann, und sich das Wild auch sehr bald an die Störung gewöhnt. Desgleichen ist ein Anbinden von Hunden nur vorübergehend wirksam; denn auch hier paßt sich das Wild bald den neuen Verhältnissen an. Als Radikalmittel wird beim Versagen anderer Abwehrmaßnahmen dann ein erhöhter Abschuß am Platze sein.

Der Hase verursacht Schäden durch Benagen der Rinde von Akazie, Buche und Obstbaum. Ferner verbeißt er die Triebe junger Pflanzen, besonders im Winter. Erkennungszeichen: die abgebissenen Triebe werden scharf abgeschnitten, während das Rot- und Rehwild die Triebe mehr abrupft, weil es keine Zähne im Oberkiefer besitzt. An benagten Stämmchen sind die Zahnspuren sichtbar. Wo durchführbar, sind die Kulturen durch Anlage hasendichter Drahtzäune zu umgeben. Es empfiehlt sich, den Maschendraht etwas in die Erde einzulassen, damit sich der Hase nicht unter dem Drahte durchbuddelt. Einzelne, seltene Holzarten sind vor Benagen und Verbiß durch Umbinden mit Reisig, Wachholder, Besenpfriem oder Drahtgeflecht zu schützen.

Bei starkem Auftreten des Kaninchens wird ein ganz empfindlicher Schaden in Forst- und Feldflur verursacht. Gewöhnlich ist an den Rändern der an den Wald anstoßenden Ackerstücke, die bisweilen auf viele Meter Breite ganz

abgeschoren werden, der große Schaden ersichtlich, schlimmer aber noch im Walde selbst, wenn die Pflänzchen auf den jungen Nadelholzkulturen andauernd verbissen und herausgekratzt, sowie die jungen Laubholztriebe immer wieder benagt und geschält werden. Neben den beim Hasen erwähnten Gegenmaßregeln wäre beim Kaninchen noch Einzäunung der Kulturen mit kaninchendichtem Maschendraht, der tief in die Erde einzulassen ist, dauernd scharfer Abschuß, Frettieren, Graben und Ausnehmen der Jungen in Anwendung zu bringen; auch ist ein Schonen des Fuchses angezeigt.

Ebenso notwendig ist es, auf schnelle Beseitigung von Kaninchenlöchern in Fahrwegen zu achten, um eine Beschädigung von Zugtieren zu vermeiden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Neueinteilung der Geschäftsbezirke der Welage.

Vom 1. April ab gilt folgende Neueinteilung der Geschäftsbezirke der Welage:

Bromberg (Bydgoszcz, ul. Piotra Skargi Nr. 7),
umfassend die Kreise Bromberg, Schubin, Wirsitz,
Geschäftsführer Herr Waldemar Jenner.

Gnesen (Gniezno, ul. Lecha 3, Tel. 353),
umfassend die Kreise Gnesen, Wongrowitz, Znin,
Geschäftsführer Herr Walther Arnemann.

Hohensalza (Inowrocław, ul. Solankowa 5, Tel. 237),
umfassend die Kreise Hohensalza, Mogilno,
Geschäftsführer Herr Walther Klose.

Lissa (Leszno, ul. Lipowa 14, Tel. 218),
umfassend die Kreise Lissa, Rawitsch, Gostyn, Kosten,
Geschäftsführer Herr Hermann Netz.

Neutomischel (Nowy Tomyśl, bis 10. 4., ul. Poznańska 4, dann ul. Dworcowa 37, Tel. 82),
umfassend die Kreise Neutomischel, Birnbaum, Wollstein,
Geschäftsführer Herr Peter Manthey.

Ostrowo (Ostrów, ul. Gimnazjalna 25, Tel. 261),
umfassend die Kreise Ostrowo, Jarotschin, Krotoschin, Kempen,
Geschäftsführer Herr Reinhold Witt.

Posen (Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460, 5665),
umfassend die Kreise Posen, Schrimm, Schroda, Wreschen, Samter,
Geschäftsführer in Vertretung Herr Erwin Kukla.

Rogasen (Rogoźno, ul. Kościelna 23, Tel. 49),
umfassend die Kreise Obornik, Kolmar, Czarnikau,
Geschäftsführer Herr Karl Heymann.

Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung 1937.

Die diesjährige landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft fand am 31. März bei Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Reimerdes-Krzyżowniki, Administrator Rosengarten-Kleszczewo und Ing. Karzel-Posen. Zur Prüfung haben sich acht Kandidaten gemeldet, von denen einer zurückgestellt werden mußte, weil er noch nicht genügend Praxis nachweisen konnte. Von den übrigen, die der Prüfung unterzogen wurden, haben zwei die Prüfung mit gutem und fünf mit genügendem Erfolg bestanden.

Mit Rücksicht darauf, daß an unsere landwirtschaftlichen Beamten infolge der fortschreitenden Agrarreform immer größere Ansprüche gestellt werden, hat sich auch die Prüfungskommission veranlaßt gesehen, das Fachwissen unserer jungen Beamten noch eingehender zu ergründen, um ihnen aufzuzeigen, welche Lücken sie noch aufweisen und nach welcher Richtung sie sich weiter vervollkommnen müssen. Dann soll auch der landwirtschaftliche Beamte neben dem Besitzer eine Existenz auf der verkleinerten Fläche finden, muß er bestrebt sein, den ihm anvertrauten Betrieb weiter zu intensivieren und vielseitiger zu gestalten, die Umsätze zu steigern und die Wirtschaftsverluste zu vermindern. Diesem Ziel kann er nur gerecht werden, wenn er über ein sehr gründliches Fachwissen verfügt.

Der junge Beamte muß daher jede Gelegenheit zur beruflichen Fortbildung wahrnehmen. Soweit er noch nicht Mitglied seiner Berufsorganisation, der W. L. G., ist, muß er ihr unverzüglich beitreten, um sich auch die Früchte ihrer Arbeit zunutze zu machen. Vor allem das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt wird ihm ein treuer Berater und Förderer in seiner beruflichen Erziehung sein.

Wer somit seinen Mann stellen will, muß schon die Lehrzeit im weitesten Maße ausnutzen, und darf auch nach der Lehrlingsprüfung nicht rasten, sondern sich beruflich weiter fortbilden und sich nach 4 Jahren der Beamtenprüfung unterziehen. Prüfungen sind einmal ein Maßstab für das bereits erworbene Wissen und ein Ansporn zu weiteren Leistungen. In diesem Sinne sprachen auch Herr Reimerdes als Vorsitzender der Prüfungskommission und Herr Rosengarten als Vorsitzender des Güterbeamtenverbandes am Schluß der Prüfung zu den jungen Beamten und forderten sie zur weiteren fruchtbaren Arbeit auf.

Zum Schluß möchten wir noch Herrn Bitter für die freundliche Bereitstellung seines Betriebes und für die gastliche Aufnahme aller Teilnehmer, ebenso den Herren der Prüfungskommission, daß sie das Amt als Prüfer übernommen haben, herzlich danken.

W. L. G., Ldw. Abt.

Gründung eines Wirtschaftsringes.

Am 19. März wurde in Pleschen in einer Sitzung die Gründung eines Wirtschaftsringes für die Umgebung von Pleschen (Unterausschuß für Versuchswesen bei der Welage) beschlossen. An dieser Sitzung, die Herr von Becker-Kuczkow leitete, nahm auch Herr Dr. Kirchhoff-Ciołkowo, als Vorsitzender des Ausschusses für Versuchswesen bei der Welage, und Ing. Zipser, als Geschäftsführer der Abteilung für Versuchswesen, teil. Nach Ausführungen der beiden letztgenannten Herren über „Die Ringarbeit und ihre Aufgabe" wurde die Gründung des Ringes beschlossen. Die Leitung der Arbeiten übernimmt der Saatzuchtleiter von Sobotka, Herr Dr. Günther. Dem Wirtschaftsring schlossen sich in der Hauptsache Welage-Mitglieder aus der Umgebung von Pleschen an. Nach der Gründung fand anschließend eine Arbeitsbesprechung statt, in der die anzustellenden Versuche, die Einrichtung des Laboratoriums usw., festgelegt wurden.

Welage, Abt. Versuchswesen und Betriebswirtschaft.

Turniervereinigung.

Die **Gnesener Reitgesellschaft** veranstaltet im Rahmen der vom 24. April bis 4. Mai stattfindenden Gnesener Woche „Tydzień Gniezna" am 1., 2., 3. und 4. Mai das diesjährige Frühjahrsreitturnier wozu die Mitglieder der Turniervereinigung eingeladen sind. Nennungsschluß: 24. 4., mittags 12 Uhr. Nennungen sind zu richten an: „Sekretarjat Gnieźnieńskiego T-wa Jeździeckiego, Gniezno, Hotel Centralny — ul. Mieczysława 7." Uebersetzung der Propositionen bei der Geschäftsstelle der T. V., Poznań, Piekary 16/17, gegen Voreinsendung von 1,— zł Gebühren erhältlich.

Internationales Reitturnier am 12. und 13. Juni in Zoppot. Nennungsschluß: Dienstag, 18. 5., 12 Uhr mittags. Ausschreibung erhältlich bei der Geschäftsstelle der Turniervereinigung.

Turniervereinigung der Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Mitteilung für die Facharbeitsgruppen betr. Frühjahrsversuche.

Siehe auch Landjugendbeilage im Ldw. Zentralwochenblatt 12/37.

Aus verschiedentlichen Anfragen an uns haben wir ersehen, daß über die Absichten, die für die Anstellung der Frühjahrsversuche maßgebend sind, noch nicht völlige Klarheit herrscht.

Die Versuche in den Facharbeitsgruppen sind als Gemeinschaftsarbeit gedacht und sollen daher nach Möglichkeit alle nach dem gleichen angegebenen Schema durchgeführt werden.

Es ergibt sich dann die Möglichkeit einer umfassenden Auswertung. Dieses bezieht sich insbesondere auf den Futterpflanzenversuch. Diejenigen Gruppen, die sich für diesen Versuch angemeldet haben, erhalten das Saatgut für eine Fläche von $2 \times 25 = 50$ m² je Sorte seinerzeit mit einer besonderen Anweisung über die Anbaubedingungen der einzelnen Futterpflanzen zugesandt. Da endgültig 12 Futterpflanzen für diese Versuche festgesetzt worden sind, ergibt sich ein Flächenbedarf von 12×50 m² $= 600$ m². Die Fläche wird zweckmäßigerweise so ausgewählt, daß zwei Parzellenreihen entstehen, auf denen die betreffenden Futterpflanzen auf je 25 m²-Parzellen in einer verschiedenen Düngung stehen, und zwar auf der einen Reihe in einer verstärkten Düngung, die eine größere Gabe Stallmist und Jauche und vielleicht auch noch Kunstdünger enthält. Die Futterpflanzen, die zum Anbau kommen, sind folgende:

1) ungarische weiße Sonnenblume,
2) Pettender Silomais oder Perlmais,
3) Zuckerhirse,
4) ein Futterpflanzengemisch (Zuckerhirse, Sudangras, Futtermalve), welches zweimal gemäht werden kann,
5) Futtermalve,
6) Czumiza Waraks (Mohar),
7) Laschkes Goreczki Goldmais,
8) Janetzkis Körnermais,
9) Markstammkohl,
10) Wruken,
11) Substantia Futterrüben,
12) gelbe Eckendorfer.

Die Größe der Einzelparzelle wird entweder mit 2 × 12½ m oder 3 × 8⅓ m gewählt; jedenfalls werden aber in einem Versuche immer die gleichen Größenverhältnisse eingehalten. Zwischen der schwächer und stärker gedüngten Parzellenreihe wird ein Weg von etwa 1—1½ m gelassen, der zur Beobachtung dienen soll.

Die Vorbereitung der Versuchsfeldes kann also bereits jetzt in Angriff genommen werden, indem die Jauche und Stallmistdüngung untergepflügt werden, sowie Zeit dazu vorhanden ist; auch kann der evtl. Kunstdünger gestreut werden. Den Kunstdünger für die Futterpflanzenversuche müssen sich die Facharbeitsgruppen selbst besorgen. Die einzelnen Parzellen werden natürlich mit den Längsseiten aneinander gelegt, so daß jede Versuchsreihe, wenn man die Ausmaße der Einzelparzelle mit 12½ × 2 m annimmt, ein Ausmaß haben wird von 12½ × 24 m. Die Aussaat wird nach Zusendung des Samens erfolgen können, der gegen Ende April zugesandt wird.

Betr. die vorgeschlagenen Düngungsversuche ist es möglich geworden, jeder Facharbeitsgruppe, die sich hierzu meldet, den dazu erforderlichen Dünger (die Mengen waren im Zentralwochenblatt Nr. 12/37 bereits erwähnt) für einen Versuch von dem nächstgelegenen Ein- und Verkaufsverein kostenlos verabfolgen zu lassen. Die Leiter der Facharbeitsgruppe, die sich für den Düngungsversuch anmelden, erhalten von uns eine Anweisung zugesandt, auf die hin ihnen die betreffenden Düngemittel von der nächsten Filiale der Ldw. Zentralgenossenschaft oder dem nächsten Ein- und Verkaufsverein verabfolgt werden, soweit diese vorhanden sind. Der Empfänger hat dann auf demselben Formular darüber zu quittieren. Facharbeitsgruppen, die sich für den Düngungsversuch anmelden, aber auf die kostenlose Lieferung des Düngers verzichten können, werden gebeten, dies auf der Anmeldung gleich zu bemerken. **Die Anmeldung zu den Versuchen muß unverzüglich geschehen!**

Betr. Düngungsversuche wäre es gut, sich beim nächsten Ein- und Verkaufsverein auch den Dünger bereits jetzt zu sichern, damit er nach dem Einlangen der Anweisung nicht bereits verausgabt worden ist. — Wo großes Interesse für Versuche vorhanden ist, können neben den vorgeschriebenen auch noch andere Versuche angelegt werden. Das Saatgut für solche Futterpflanzenversuche ist dann durch den Versuchsansteller persönlich bei H. Plate zu bestellen. Innerhalb der Facharbeitsgruppen soll aber der Gedanke der Gemeinschaftsarbeit durch gleichartige Versuchsanstellung verwirklicht werden. Dieser Gedanke kann auch dadurch weiterhin Ausdruck finden, daß nach der Anlage des Futterpflanzenversuchs jeder Jungbauer die Bearbeitung und Pflege von 1, 2 oder 3 Parzellen übernimmt, natürlich unter der Voraussetzung, daß die Bearbeitung zeitgemäß und sachverständig durchgeführt wird. Keinesfalls darf durch solche Aufteilung bewirkt werden, daß die Verschiedenartigkeit der Pflege den Ertrag stark beeinflußt, d. h. sie muß möglichst gleichartig sein in ihrer Ausführung, dabei aber der Pflanzenart angepaßt.

Welage, Abt. Versuchswesen und Betriebswirtschaft.

Vereinskalender.

Bezirk Posen

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle Piekary 16/17.
Pinne: Freitag, 9. 4., um 10 Uhr Ein- u. Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Dienstag, 13. 4., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Schrimm: Montag, 26. 4., um 9 Uhr, Zentralhotel.

Versammlungen:

O.-Gr. Krosinko: Mittwoch, 21. 4., um 3 Uhr bei Jochmann Nachf. Vorführung von landw. Lehrfilmen: „Kultivierung der Naturwiesen und Moore" und andere.
O.-Gr. Zlotnik und Morasko: Mittwoch, 21. 4., um 8 Uhr bei Schmalz-Suchylas. Vorführung von landw. Lehrfilmen: „Kultivierung der Naturwiesen und Moore" und andere.
O.-Gr. Podwegierki: Donnerstag, 22. 4., um 3 Uhr bei Machinski. Vorführung von landw. Lehrfilmen: „Kultivierung der Naturwiesen und Moore" und andere.
O.-Gr. Briesen: Donnerstag, 22. 4., um 7 Uhr bei Frau Martin. Vorführung von landw. Lehrfilmen: „Kultivierung der Naturwiesen und Moore" und andere.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Podwegierki: Sonnabend, 10. 4., um 8 Uhr bei Herrn Baatz-Goniczki.
O.-Gr. Zlotniki: Sonntag, 11. 4., um 2.30 Uhr bei Heinrich-Zlotkowo.
O.-Gr. Briesen: Am 13. 4., um 8 Uhr bei Martin.

Veranstaltungen für Frauen:

In folgenden Ortsgruppen finden Vorträge von Frl. Käte Busse über Käsebereitung mit praktischer Vorführung statt. Die Kosten betragen pro Teilnehmerin 1,— zl. Die Zutaten müssen anteilig mitgebracht werden. Notizbuch und Bleistift mitbringen. **O.-Gr. Duschnik:** Dienstag, 13. 4., um 1 Uhr bei Strantz. Meldungen umgehend an Frau Anders. **O.-Gr. Rojnówko:** Mittwoch, 14. 4., um 2 Uhr bei Frau v. Treskow-Strykowo. Meldungen an Frau Tiemann. **O.-Gr. Pudewitz:** Donnerstag, 15. 4., um 1.30 Uhr bei Hensel. Meldungen an Frau Ermel-Kolata. **O.-Gr. Podwegierki, Wreschen und Stralkowo:** Freitag, 16. 4., um 1.30 Uhr bei Machinski in Podwegierki. Meldungen an Herrn Schmellekamp-Sędziwojewo. **O.-Gr. Gowarzewo:** Sonnabend, 17. 4., um 1 Uhr bei Stahlhut-Gowarzewo. Meldungen an Frau Schimmel. Die Frauen und Töchter unserer Mitglieder der O.-Gr. Trzek sind eingeladen. **O.-Gr. Santomischel:** Sonntag, 18. 4., um 2.15 Uhr bei Frau Russius-Lekno. Meldungen an Frau Russius. **O.-Gr. Zlotnik und Morasko:** Montag, 19. 4., um 1.30 Uhr bei Schmalz-Suchylas. Meldungen an Frau Hoffmeyer-Zlotnik. **O.-Gr. Schwersenz:** Mittwoch, 21. 4., Zeit und Lokal wird noch bekanntgegeben. Meldungen an Frl. Dalbkermeyer-Kobylepole oder Herrn G. Manthey-Jasin. **O.-Gr. Krosinko:** Donnerstag, 22. 4., um 1 Uhr bei Frau v. Lehmann-Nitsche, Jlowiec. Gebäck zur Kaffeetafel ist mitzubringen. Meldungen an Herrn Neumann-Krosinko.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage:

Koronowo am 15., 22. und 29. 4., 9—3 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo.
Wirsitz: Sprechstunden jeden Mittwoch von 9 bis 13 Uhr im Hotel Polski.
O.-Gr. Otorowo-Langenau: Freitag, den 9. 4., um 3 Uhr Gasthaus Stern, Vortrag Dr. Klusak-Posen über „Steuererleichterungen wegen Ueberschwemmungsschäden".
O.-Gr. Fordon: Freitag, den 9. 4., um 6 Uhr Hotel Krüger-Fordon. Vorträge: Dr. Klusak-Posen (Steuererleichterungen wegen Ueberschwemmungsschäden) und Herr Willi Damaschke-Bromberg.

Veranstaltungen für Frauen:

O.-Gr. Łukowiec. Sitzung Donnerstag, 15. 4., um 3 Uhr, Gasthaus Goltz, Murucin.
O.-Gr. Miasteczko: Filmvorführung Sonnabend, d. 10. 4., um 6.30 Uhr bei Vorköper. Es gelangt zur Vorführung ein Wiesen- und Gartenbaufilm.
O.-Gr. Białośliwie: Filmvorführung Sonntag, 11. 4., um 6 Uhr bei Oehlke.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden:

Wongrowitz: 22. 4. von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.
Znin: Die Sprechstunde **findet nicht am 20. 4.,** sondern schon am 13. 4. bei Jeske statt.

In folgenden Ortsgruppen finden Filmvorführungen für W. L. G.-Mitglieder statt: 1. „Die Kultivierung der Naturwiesen und Moore". 2. Humoristischer Film.
Kr.-Gr. Gnesen: Sonnabend, den 17. 4., um 7 Uhr im Zivilkasino. Um völlzähliges Erscheinen wird gebeten. Familienangehörige sind hierzu herzlichst eingeladen. Eintritt frei.
O.-Gr. Janowitz: Sonntag, den 18. 4., um 7 Uhr im Kaufhaussaal. Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen. Eintritt für Mitglieder und deren Familienangehörige frei. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
O.-Gr. Markstädt: Montag, den 19. 4., um 7 Uhr bei Jodeit, Miloslawitz. Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen. Eintritt frei.
O.-Gr. Wongrowitz: Dienstag, 20. 4., um 7 Uhr bei Wilhelm Tonn. Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen. Eintritt für Mitglieder und Familienangehörige frei.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Markstädt: Sonnabend, den 10. 4., um 6 Uhr abends bei Jodeit.

Frauenarbeit:

In folgenden Ortsgruppen finden dreitätige Kochfolgen unter Leitung von Frl. Ilse Busse statt. Die Kosten betragen pro Teilnehmerin 1.— zl. **O.-Gr. Kletzko:** Vom 13.—15. 4. Treffpunkt 13. 4. um 3 Uhr bei Frau Klemp. Am 13. 4. Vortrag über „Heil- und Würzkräuter", am 14. und 15. 4. Praxis. Meldungen nimmt noch Herr Hildebrandt-Wilkowyja entgegen. — **O.-Gr. Oschnau-Laßkirch:** Vom 18.—20. 4. im Konfirmandensaal. Am 18. 4. um 3 Uhr Vollversammlung mit Vortrag über „Heil- und Würzkräuter". Praxis am 19. und 20. 4. Meldungen nimmt noch Herr Altwasser-Laskowo entgegen. — **O.-Gr. Gnesen:** Vom 21.—23. 4. im Zivilkasino. Vollversammlung mit Vortrag über „Heil- und Würzkräuter" am 21. 4. um 3 Uhr. Praxis am 22. und 23. 4. Meldungen nimmt bis zum 20. 4. die Geschäftsstelle Gnesen entgegen. — **O.-Gr. Markstädt:** Versammlung Freitag, den 16. 4., um 5 Uhr bei Jodeit. Vortrag: „Heil- und Würzkräuter". Anschl. Lichtbildervortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — **O.-Gr. Witkowo:** Versammlung und Lichtbildervortrag Sonnabend, den 17. 4., um 5 Uhr im Kaufhaus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen:

O.-Gr. Gębice: 8. 4., um 18 Uhr bei Weidemann, Gębice.
O.-Gr. Radkowo: 9. 4., um 18 Uhr bei Kadow, Radkowo.

O.-Gr. Strelno: 10. 4., um 11 Uhr vorm. im Dt. Vereinshaus, Strelno.
O.-Gr. Kruschwitz: 10. 4., um 15 Uhr im Hotel pod Orlem, Kruszwica.
In allen vier Versammlungen spricht Dipl.-Landw. Kunde, Inowroclaw, über: „Gedanken zur Frühjahrsbestellung".
O.-Gr. Prądocin: 14. 4., mittags 13 Uhr bei Frau Gollnik, Prądocin.
O.-Gr. Rojewice: 15. 4., um 13 Uhr bei Frau Jul. Hammermeister, Rojewice.
O.-Gr. Dąbrowa Wlk.: 16. 4., mittags 13 Uhr bei Kantelberg, Dąbrowa Wlk.
O.-Gr. Radojewice: 17. 4., um 13 Uhr im Gasthause Radojewice.
In den vier Ortsgruppen übernimmt Herr Hornschuh, Gostyn, die Führung durch die Obstgärten unserer Mitglieder. Möglicherweise finden abends in den einzelnen Ortsgruppen Versammlungen statt, in denen das Gesehene eingehend besprochen werden wird. Zu den Versammlungen sind Papier und Bleistift mitzubringen.

Bezirk Lissa, Sprechstunden:
Rawitsch: 9. und 23. 4.

Versammlungen:
O.-Gr. Laßwitz: 10. 4., pünktlich 17 Uhr bei Roesler. Vortrag über die neue Grenzbestimmung. Geschäftliches.
O.-Gr. Mohnsdorf: 11. 4., 16 Uhr bei Ballmann. Vortrag Ing. Karzel, geschäftliche Mitteilungen.

Filmvorführungen:
O.-Gr. Kottusch: 28. 4., 17 Uhr: Gasthaus.
O.-Gr. Lissa: 29. 4., 15 Uhr bei Conrad.
O.-Gr. Laßwitz: 29. 4., 19.30 Uhr bei Weißke.
O.-Gr. Reisen: 30. 4., 16 Uhr bei Tominski.
O.-Gr. Katschkau: 30. 4., 19.30 Uhr bei Pawel.
O.-Gr. Jutroschin: 1. 5., 17 Uhr bei Stenzel.
O.-Gr. Gostyn: 2. 5., 17 Uhr im Schützenhaus.
Vorgeführt wird ein Film über die Kultivierung der Naturwiesen und Moore.
O.-Gr. Gostyn: Vergnügen am 11. 4., um 16 Uhr, Theater und Tanz. Vor der Kinovorführung am 2. 5. wird ein Bericht über die Kassenführung gegeben.
An allen Veranstaltungen können nur diejenigen Mitglieder und Angehörigen teilnehmen, die sich durch eine Mitgliedskarte ausweisen.

Bezirk Neutomischel,
Sprechstunden:
Das Büro in **Neutomischel** ist bis zum 10. 4. in der ulica **Poznańska** 4, ab 11. 4., ul. Dworcowa 37. Sprechstungen täglich von 8—3 Uhr. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. anwesend.
Wollstein: Jeden Freitag, vorm. bei Frau Piasecki, Ecke Kirchstr.
Bentschen: Sonnabend, 10. 4., bei Trojanowski.

Versammlungen:
O.-Gr. Opalenica: Sonnabend, 10. 4., um 4.30 Uhr bei Korzeniewski, Opalenica. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge."
O.-Gr. Kuschlin Donnerstag, 8. 4., um 4 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Frühjahrsbestellung, Kartoffelbau und Bekämpfung der Rübenblattwanze."
O.-Gr. Kirchplatz-Borui: Sonnabend, 10. 4., um 5 Uhr bei Friedenberger, Vortrag: Herr Nytz-Posen: „Ueberlassungen und Testamente."

Veranstaltungen für Frauen:
In folgenden Versammlungen finden Vorträge von Fräulein Käte Busse-Smikowo über „Käsebereitung" mit praktischer Vorführung statt. Die Zutaten müssen anteilig gebracht werden. Kosten pro Teilnehmerin 1,— zl. Notizbuch und Bleistift mitbringen. **O.-Gr. Pachy:** Freitag, 9. 4., um 1 Uhr bei Bruno Fabian-Silna nowa. Meldungen an Frau Binder-Pachy. **O.-Gr. Opalenica:** Sonnabend, 10. 4., um 1 Uhr bei Korzeniewski. Meldungen an Frau Steinborn-Łęczyce. **O.-Gr. Kąkolewo:** Sonntag, 11. 4., um 2 Uhr bei Adam. Meldungen umgehend an Frau Adam. **O.-Gr. Kuschlin:** Montag, 12. 4., um 1 Uhr bei Jaensch. Meldungen an Frau Bruck.

Bezirk Ostrowo,
Sprechstunden:
Pleschen: Montag, 12. 4., bei Wentzel.
Pogorzela: Mittwoch, 14. 4., bei Pannwitz.
Krotoschin: Freitag, 16. 4., bei Pachale.
Kr.-Gr. Kempen: Sonntag, 11. 4., im Schützenhaus Kempen Theatervorführung „Krach um Jolanthe", aufgeführt von der Spielschar Dobrzyca. Anschl. Tanz. Beginn um 5 Uhr.

Versammlungen:
O.-Gr. Konarzewo: Freitag, 9. 4., um 6 Uhr bei Seite, Konarzewo.
O.-Gr. Wilhelmswalde: Sonnabend, 10. 4., um 7 Uhr bei Adolph, Nowemiasto.
In beiden Versammlungen spricht Ing. Zipser-Posen. Es wird gebeten, daß auch die Jugend zahlreich erscheint.
O.-Gr. Helleseld: Freitag, 9. 4., um 8½ Uhr bei Jeske, Biadki, um 2 Uhr bei Friedr. Galster, Jasnepole.
O.-Gr. Raschkow: Sonnabend, 10. 4., um 8½ Uhr bei Hilipp Vetter, Niemojewice, um 2 Uhr bei Köller, Mojszanka.

O.-Gr. Latowitz: Sonntag, 11. 4., um 2 Uhr. Treffpunkt im Konfirmandensaal Latowitz.
O.-Gr. Deutschdorf: Montag, 12. 4., um 8 Uhr bei Käser.
O.-Gr. Adelnau: Montag, 12. 4., um 5 Uhr bei Bautor, Boników.
An vorstehenden drei Tagen spricht Landschaftsgärtner Hornschuh, Gostyn über: „Schnitt, Pflanzung und Pflege der Obstbäume" und gibt praktische Anweisung. Papier und Bleistift mitbringen.

Bezirk Rogasen.
Sprechstunden:
Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, den 9. 4., und Dienstag, den 20. 4.
Obornik: Donnerstag, den 8. 4., bei Borowicz.
Czarnikau: Freitag, den 23. 4. bei Just.

Versammlungen:
O.-Gr. Tarnówko: Donnerstag, 8. 4., um 19 Uhr bei Lehmann.
O.-Gr. Schmilau: Montag, 12. 4., um 14 Uhr bei Jezierski, Schmilau.
O.-Gr. Kolmar: Montag, 12. 4., um 18 Uhr bei Dräger, Strózewo.
O.-Gr. Wischinhauland: Dienstag, 13. 4., um 13 Uhr bei Hüller.
O.-Gr. Jankendorf: Dienstag, 13. 4., um 13 Uhr bei Hauffe.
O.-Gr. Murowana-Goslin: Mittwoch, 14. 4., um 14 Uhr bei Neubert.
O.-Gr. Buschdorf: Mittwoch, 14. 4., um 18 Uhr bei Klinger.
O.-Gr. Grützendorf: Donnerstag, 15. 4., um 14 Uhr bei Konieczny, Huta.
O.-Gr. Tarnówko: Donnerstag, 15. 4., um 19 Uhr bei Lehmann.
In allen acht Versammlungen kommt ein Film über Wiesen- und Gartenbau zur Vorführung. Vollzähliges und **pünktliches** Erscheinen der Mitglieder erforderlich.
O.-Gr. Murowana-Goslin: Die für Sonnabend, 10. 4., angesetzte Veranstaltung kann aus besonderen Gründen nicht stattfinden und wird zu einem späteren Termin bekanntgegeben. Dafür besuchen alle Angehörigen die Filmvorführung am Mittwoch, 14. 4., um 14 Uhr bei Neubert.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.
Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.
Stellenvermittlung
Es suchen Stellung: 21 verheiratete und 15 ledige Wirtschaftsbeamte, 16 Feldbeamte und Assistenten, 5 verheiratete und 8 ledige Hofverwalter, 1 verheirateter und 1 lediger Rechnungsführer, 2 Brennereiverwalter, 17 verheiratete und 16 ledige Förster, 7 Eleven, 1 Wirtschafter.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Genossenschaftliche Führung.

Dem „Wochenblatt der Reichsbauernschaft Schleswig-Holstein" (Nr. 9. vom 27. Februar) entnehmen wir die folgenden trefflichen Ausführungen:

In der Genossenschaft sind die Mitglieder Kunden und Geschäftsinhaber zugleich. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig und notwendig, daß sie auch einen Einfluß auf ihre Leitung haben. Die Genossenschaft ist eine Selbstverwaltungseinrichtung. Das zeigt sich besonders bei der Wahl der eigenen Führung, also von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner bzw. Geschäftsführer. Gewiß sind nicht alle diese Mitglieder der Verwaltungsorgane in gleicher Weise an der Leitung beteiligt. Aus der Führungsgemeinschaft pflegt sich vielmehr einer herauszustellen, dem durch besondere Leistung und Gesinnung die eigentliche Leitung überlassen wird. Die innere Einstellung, mit der aber die Beteiligten ans Werk gehen, wird bei allen die gleiche sein müssen. Für die Leistungsfähigkeit und die Zukunft unseres bäuerlichen Genossenschaftswesens als eines wesentlichen Bestandteiles des deutschen Bauerntums überhaupt ist es entscheidend, ob es dem Bauerntum gelingt, immer wieder geeignete Männer aus seinen Reihen in die Führerstellen seiner örtlichen Genossenschaften und deren Zusammenschlüsse zu berufen. Männer, die darüber zu wachen haben, daß die Genossenschaften ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich dem Gemeinschaftsdienst am Bauerntum, gerecht werden, daß sich keine Sonderinteressen einschleichen und daß keine irgendwie geartete Mißwirtschaft einsetzt.

Die Berufung.

Es müssen also verantwortliche Persönlichkeiten da sein, die die gemeinsame Sache im Auftrage und auf Rechnung aller in der Hand halten. Dazu ist aber nötig, daß jeder aus dieser Gemeinschaft, der dazu in der Lage ist und durch das Vertrauen seiner Mitglieder berufen wird, das angebotene Amt übernimmt und nach bestem Wissen und Gewissen führt.

In welchem Geiste wird das Amt übernommen? Welches sind die Beweggründe? Das ist eine sehr wichtige Frage!

Geschieht es aus wirtschaftlicher Berechnung, also um eines Vorteils willen, aus Ehrgeiz, zum Vergnügen? Gewiß nicht! Wer solche Beweggründe etwa gehabt haben sollte, wird bald seinen Irrtum einsehen, jedenfalls nicht auf seine Rechnung kommen. Zu verdienen gibt es bei solchen Ehrenämtern im Vorstande oder Aufsichtsrat nichts. Und Vergnügen macht es gerade nicht, Zeit und Mühe zu opfern, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung auf sich zu nehmen; auf der einen Seite die Mahnungen, ja womöglich Vorwürfe des Revisors und des Verbandes, auf der anderen Seite Verärgerung und persönliche Uebelnehmerei manches Mitgliedes zu ertragen, das sein Sonderinteresse vor das der Genossenschaft stellen möchte. Titel und Auszeichnungen würden ganz vergeblich erwartet werden, ebenso wie Dank und Anerkennung. Ein altbewährter Genossenschaftsvorsteher meinte in einem Augenblick der Verärgerung und Mutlosigkeit: Nun habe ich der Genossenschaft so viel Opfer gebracht und doch keinen Dank geerntet. Aber als er sich alles etwas mehr überlegte, da sah er ein, daß er das Amt auch nicht um des Dankes willen übernommen und daß ihm diese im Laufe der Zeit lieb gewordene Arbeit trotz allem so viel Befriedigung, Erfahrung, wertvolle Erkenntnisse gebracht hatte, daß er sie aus seinem Leben nicht mehr ausstreichen möchte.

Wer es ernst meint mit einer solchen Aufgabe, der wird sich nicht danach reißen, er wird sich ihr aber auch nicht entziehen. Er wird sie übernehmen aus Idealismus, also um der guten Sache selbst willen, aus innerer Verpflichtung; aus der Erkenntnis, daß jedes Eigentum verpflichtet, zumal in unserem sozialistischen Zeitalter, und daß dazu auch Wissen und Charaktereigenschaften gehören, die zu ihrem Teile der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden müssen.

Führereigenschaften.

Der Alte Fritz hat einmal gesagt, die Selbstaufopferung sei die Quelle, aus der alles Führertum entspringe. Er hat das gewiß vor allem in politisch-soldatischer Beziehung gemeint. Aber ein solcher Grundsatz ist bei jeder Art von Führertum der gleiche, nur in Anwendung und Ausmaß verschieden. Bei uns ist es nicht anders. Wie schon Raiffeisen unermüdlich gefordert hat, müssen sich alle Mitglieder als Glieder der Gemeinschaft fühlen und ihren Gemeinsinn, zu dem aber besonders die Opferbereitschaft gehört, betätigen. Noch mehr als die anderen müßten es die Führer tun. Ueberhaupt muß ja das, was in den Geführten vielleicht nur unbewußt und andeutungsweise vorhanden ist, bei Führer stark ausgeprägt sein und hervorragen. Zu dem, was jede Gemeinschaft von ihren Gliedern verlangen muß, gehört weiterhin Disziplin, Einordnung, Rücksichtnahme auf die andern, Kameradschaft. Darüber hinaus müssen die Führer den weiteren Blick, die strengere Pflichtauffassung, die größere Liebe haben. Vornehmlich muß ihnen ein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl eigen sein, das wir als echt preußisch kennen und das uns veranlaßt, es mit den uns anvertrauten Angelegenheiten noch viel genauer zu nehmen, ihnen noch mehr Sorgfalt zu widmen als den eigenen. Wie pflichtvergessen und verbrecherisch es ist, sich auf Kosten der von ihm geführten Genossenschaft zu bereichern, hat sich wohl kaum einer von denen klar gemacht, die es direkt oder indirekt jemals etwa getan haben. Es ist ein grober Vertrauensbruch gegenüber denjenigen, die ihr Vertrauen durch die Wahl bekundet haben, nun aber sich bitter enttäuscht und betrogen sehen. Zum Glück sind solche Fälle verhältnismäßig selten, hoffentlich sind sie in Zukunft noch seltener.

Zu einem Genossenschaftsführer gehört auch innere Unabhängigkeit, Mut, Gerechtigkeitsgefühl. Er darf nicht ängstlich danach fragen: was werden die anderen sagen, und wird der Betreffende es auch nicht übelnehmen, wenn ich seinen Antrag ablehne oder ihn zur Einhaltung seiner Pflichten zwinge? Er ist zum Dienst an der Genossenschaft berufen und nicht an einem einzelnen, der seine Sonderwünsche erfüllt sehen möchte. Er handelt in höherem Auftrage und darf sich nicht scheuen, im rechten Augenblick den Wünschen und den Meinungen anderer, die keine Verantwortung haben oder nicht sehen, ein entschiedenes „Nein" entgegenzusetzen.

Der Abschied.

Noch einer gewiß nicht immer leichten Aufgabe des Genossenschaftsführers sei gedacht, nämlich im richtigen Augenblick abzutreten. Es geht ja vielfach so zu: Zunächst übernimmt man nur ungern das Amt, man tut es aber, weil es schließlich jemand machen muß und sich kein besserer findet. Aber im Laufe der Jahre gewinnt der Erwählte die Arbeit lieb, weil er sie eben näher kennenlernt und an ihr selbst gewachsen ist. Er hat vielleicht große Erfolge gehabt und die Genossenschaft von schwächlichen Anfängen zu einem blühenden Unternehmen geführt. Und plötzlich soll er es abgeben und einem Jüngeren Platz machen. Wann und wie das geschieht, ist bezeichnend für den Wert des Führers überhaupt. Wartet er, bis es wirklich nicht mehr weitergeht, und tritt er dann verbittert und grollend beiseite, so ist er klein, und es „menschelt" allzu sehr trotz aller Verdienste. Ueberläßt er das Amt aber rechtzeitig einem andern und steht er noch, so lange und so gut er es kann, sorgend und ratend mit seiner Erfahrung dabei, daß dem Werk kein Schaden geschehe, dann erst zeigt sich die menschliche Größe, die die Voraussetzung für ein solches Amt sein sollte.

Beispiel und Vorbild.

Die besten Führereigenschaften genügen aber nicht, wenn es nicht gelingt, die Genossenschaftskameraden in Reih und Glied zu bringen und zur Beachtung genossenschaftlicher Grundsätze zu veranlassen. Weil eben alle zusammen die Träger des gemeinschaftlichen Unternehmens sind, kann es nur dann Bestand haben, wenn alle zusammenhalten, auf sein Wohl bedacht, zur Mitarbeit bereit sind und auch den anderen Mitgliedern, mit denen sie ja durch dies Gemeinsame verbunden sind, wohlwollend gegenüberstehen. Ein so gerichtetes Mitglied wird seine Genossenschaft und damit seine in ihr vereinigten Kameraden nicht durch schlechte Lieferung, durch unpünktliche Zahlung oder durch sonstige Pflichtverletzung und Interesselosigkeit schädigen. Er wird sie auch nicht in schwierigen Lagen und Krisenzeiten im Stich lassen. Die leitenden Männer werden also immer zu bedenken haben, daß die wirtschaftliche Leistung der Genossenschaft auf die Dauer von der guten Gesinnung der Mitglieder abhängt.

Wie kann man die Mitglieder zu einem solchen genossenschaftlichen Verhalten bewegen? Es gibt in der Genossenschaft viele Möglichkeiten der Aufklärung Belehrung, Anregung und Mahnung. Entscheidend wird aber immer das Vormachen und Vorleben sein. Die große Masse der Mitglieder muß sehen, wie es gemacht werden und wie man sich in diesem oder jenem Falle verhalten soll. Es müssen also immer Menschen da sein, die ganz einfache und schlichte Vorbilder sind. Wer anders sollte aber in erster Linie dazu berufen sein als die Verwaltungsorgane, den Geschäftsführer einbegriffen! Von ihrem Verhalten wird es weitgehend abhängen, was für ein Geist die ganze Genossenschaft beherrscht. Das gute Beispiel wirkt viel mehr und nachhaltiger, als viele meinen. Manchmal fällt es diesem oder jenem, der es einmal erlebt hat, erst nach Jahren wieder ein, er wird nachdenklich und sieht ein, daß es das Richtige ist, was er so lange aus Gleichgültigkeit oder Torheit nicht beachtet hatte.

So ist es vielerlei, was von den Mitgliedern der Verwaltungsorgane zu beachten und zu bedenken ist. Trotzdem oder gerade deshalb werden alle, die dazu berufen werden, das Amt nach wie vor gerne und willig auf sich nehmen, ohne nach Lohn und Dank zu fragen. Sie werden es tun, weil es sich so gehört; weil sie nicht anders können, aus dem jedem guten Menschen mitgegebenen Streben, zu nützen und zu helfen, wo er gebraucht wird. Sie werden es tun aus der Ueberzeugung, daß das bäuerliche Genossenschaftswesen, im Ablauf der Generationen aus guten Händen übernommen, einst innerlich und äußerlich gesund und stark den Kommenden übergeben werden muß.

Konversion.

Teilabzahlungen auf KV.

Auf Grund des Rundschreibens Nr. 4 der Akzeptbank vom 31. März 1937 sind die Genossenschaften verpflichtet, die KV-Abteilung von vorterminmäßigen Teilabzahlungen auf KV, sofern sie die Höhe von 200,— zł erreichen, in Kenntnis zu setzen. Die KV-Abteilung ihrerseits benachrichtigt davon die Akzeptbank.

Wenn KV-Schuldner laufend kleinere Abzahlungen leisten, so muß auch davon die Akzeptbank durch uns benachrichtigt werden, sobald die Gesamtsumme der einzelnen vorterminmäßigen Abzahlungen 200,— zł erreicht.

Falls die geleisteten Abzahlungen Verträge betreffen, auf Grund deren die Genossenschaft Akzeptkredit ausgenutzt

hat, so muß auch auf den Kredit die entsprechende Abzahlung geleistet werden (90%).

Wir bitten deshalb, uns bis spätestens zum 20. d. M. sämtliche vorterminmäßigen Abzahlungen auf KV, die von Anbeginn der Konversion geleistet worden sind, unter Angabe des Namens des Schuldners und des genauen Datums mitzuteilen.

Ein gesondertes Rundschreiben und die entsprechenden Formulare gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Recht und Steuern

Erleichterungen bei der Verrechnung von Aufwertungsforderungen.

Nach der Abwertung der Währungen im Reich und in Polen haben beide Staaten eine Reihe von Verordnungen über die Aufwertung bzw. Umrechnung privatrechtlicher Forderungen und die Ablösung öffentlicher Anleihen erlassen. Da jeder Staat hierbei nach den von ihm für richtig erachteten Grundsätzen verfuhr, war es nicht zu vermeiden, daß die Angehörigen der beiden Staaten bei der Anwendung der Aufwertungsvorschriften unterschiedlich behandelt wurden. Um dies möglichst zu vermeiden, traten die beiden Staaten in Verhandlungen ein und schlossen am 5. 7. 1928 das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen (Dz. Ust. 1931, Nr. 19, Poz. 106). Als Ergänzung hierzu wurden noch das deutsch-polnische Sparkassenabkommen vom 14. 12. 1928 (Dz. Ust. 1931, Nr. 19, Poz. 108), das deutsch-polnische Abkommen über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen vom gleichen Tage (Dz. Ust. 1931, Nr. 19, Poz. 110) und das Abkommen über die Einlösung der Westpreußischen Anleihescheine vom 10. 11. 1934 (Dz. Ust. 1937, Nr. 1, Poz. 1) geschlossen.

Durch diese Bestimmungen und die auf ihnen fußenden weiteren Ausführungsverordnungen war zunächst eine möglichst einheitliche Behandlung in der Frage der Aufwertung der Forderungen erzielt. Ungelöst blieb jedoch noch die Frage der praktischen Verwirklichung, die besonders in letzter Zeit durch die devisenrechtlichen Bestimmungen auf große Schwierigkeiten stieß.

Am 17. 10. 1936 haben nun die Republik Polen und das Deutsche Reich ein Uebereinkommen unterzeichnet, welches seit dem 5. 1. 1937 in Kraft ist (Dz. Ust. 1937, Nr. 1, Poz. 3). Bei diesen Verhandlungen ging man davon aus, daß in jedem der beiden Länder nicht nur Schuldner oder nur Gläubiger, sondern sowohl Schuldner als auch Gläubiger von Aufwertungsforderungen wohnen. Diese Tatsache hat man nun auszuwerten versucht, indem man ein Verfahren eingeführt hat, welches es ermöglichen soll, daß die Bezahlung der Forderungen im Verrechnungswege erfolgen kann.

Zu diesem Zwecke hat man eine gemischte Kommission (Komisja Mieszana) gebildet, die sich aus Vertretern der Regierungen beider Länder zusammensetzt. Die Vertreter jedes Landes haben ein eigenes Büro, und zwar die polnischen Regierungsvertreter das „Biuro Polskiego Oddziału Polsko-Niemieckiej Komisji dla rozrachunków waloryzacyjnych" in Poznań, ul. 27 Grudnia 8, die deutschen Regierungsvertreter das „Büro der deutschen Abteilung der deutsch-polnischen Kommission zur Verrechnung von Aufwertungsforderungen" in Berlin W. 8, Markgrafenstraße 38.

Die Verrechnung erstreckt sich auf alle Aufwertungsforderungen, wie sie sich aus den oben genannten Abkommen ergeben, wenn sie im Zeitpunkt der Verrechnung fällig sind. Gläubiger und Schuldner haben die Möglichkeit, durch beiderseitiges Uebereinkommen eine vorzeitige Fälligkeit der Aufwertungsforderungen herbeizuführen.

Die Verrechnung selber erfolgt, zeitlich gesehen, in folgenden Etappen:

1) Der Gläubiger, der sich entschlossen hat, von dieser Verrechnungsmöglichkeit Gebrauch zu machen, muß sich mit seinem Schuldner in Verbindung setzen, um von diesem das Einverständnis zu der Verrechnung zu erhalten. Das Einverständnis des Schuldners ist unbedingte Voraussetzung dafür, daß das Verrechnungsverfahren überhaupt in Gang kommt. Lediglich bei Schuldverschreibungen auf den Inhaber ist das Einverständnis nicht erforderlich.

2) Hat der Gläubiger die Zustimmung seines Schuldners erhalten, so wendet er sich an die Komunalny Bank Kredytowy in Poznań, ul. 27 Grudnia 8 (die deutschen Gläubiger an die Preußische Staatsbank — Seehandlung —, Berlin W. 8, Markgrafenstraße 38) und läßt sich von ihr mindestens 3 Verrechnungsformulare geben. Die Formulare sind ziemlich ausführlich und enthalten alle erforderlichen Erläuterungen. Diese 3 Formulare füllt der Gläubiger genauestens aus, wobei besonders darauf zu achten ist, daß die Staatsangehörigkeit und der Wohnsitz des Gläubigers genau angegeben werden.

3) Dem ausgefüllten Gesuch muß der Gläubiger einige Belege beifügen, und zwar:

a) die Erklärung des Schuldners, daß er mit der Art der Verrechnung einverstanden ist und bereit ist zu zahlen;

b) sämtliche Dokumente, die erforderlich sind, um den Bestand der Forderung zu beweisen. Hierher würden also insbesondere Schuldurkunden, Verträge, Urteile usw. gehören. Ferner müssen beigefügt werden bei dinglichen Forderungen die hierüber etwa ausgestellten Hypotheken- bzw. Pfandschuldbriefe — bei Forderungen aus Verschreibungen auf den Inhaber die hierfür ausgestellten Schuldurkunden oder Pfandbriefe —, bei Sparkassenforderungen die Sparkassenbücher, bei Forderungen aus einer Versicherung die Versicherungspolice;

c) bei Forderungen aus Wertpapieren alle Dokumente darüber, daß es sich um eine Aufwertungsforderung im Sinne der einleitend genannten Abkommen handelt; ferner Beweise darüber, daß dem Gläubiger die Forderung bereits am 17. 3. 1931 zustand, wobei allerdings auch Glaubhaftmachung genügt, falls die Beibringung der Beweise nicht möglich ist;

d) bei Verrechnung von Deutscher Anleihe-Ablösungsschuld und Deutscher Kommunal-Sammel-Ablösungs-Anleihe (Dekosama) die bei der seinerzeit erfolgten Konversion ausgestellten weißen C. II. Abschnitt bzw. gelben Quittungen.

4) Alle drei ausgefüllten Anträge nebst den genannten Anlagen übersendet der Gläubiger dann dem Biuro Polskiego Oddziału Polsko-Niemieckiej Komisji dla rozrachunków waloryzacyjnych in Poznań, ul. 27. Grudnia 8 (die deutschen Gläubiger dem entsprechenden deutschen Büro). Das Büro erteilt dem Gläubiger eine Bescheinigung über den Empfang des Antrags und prüft, ob er formell in Ordnung ist.

5) Nunmehr fordert das Büro desjenigen Landes, in dem der betreffende Schuldner seinen Wohnsitz hat, den Schuldner auf, die Forderung zu bezahlen. Die Einzahlung erfolgt in Polen bei der Komunalny Bank Kredytowy in Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 8, und in Deutschland bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), Berlin W. 8, Markgrafenstraße 38.

6) Ist die Einzahlung erfolgt, so tritt die Gemischte Kommission (Komisja Mieszana) zusammen. Dies geschieht grundsätzlich am ersten Dienstag jedes Kalendervierteljahres, im Bedarfsfalle aber auch öfter. Die Kommission stellt den Verrechnungsplan auf. Dabei werden die Forderungen der in Deutschland ansässigen Gläubiger mit den Forderungen der in Polen ansässigen Gläubiger möglichst so gegenübergestellt, daß sie sich gegenseitig ausgleichen. Etwaige Ueberschüsse werden auf den nächsten Teilungsplan übertragen und so fort, bis sich die Forderungen gegenseitig ausgeglichen haben. Dabei werden die Złoty- und Reichsmarkbeträge nach der Goldparität umgerechnet.

7) Entsprechend dem Verrechnungsplan zahlt jedes Büro an den Gläubiger seines Landes aus den Beträgen, die von den Schuldnern desselben Landes eingezahlt worden sind, den auf ihn entfallenden Betrag. Der Gläubiger muß über die Zahlung quittieren. Die Quittung schickt das Büro nebst den Dokumenten dann durch Vermittlung des Büros des anderen Landes an den Gläubiger des anderen Landes.

Als Gebühr für die Durchführung der Verrechnung zahlt der Gläubiger 5% seiner Forderung.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Aenderung von Bezirksgerichtsbezirken.

Aus dem Bezirk Bydgoszcz scheiden die Amtsgerichte Znin und Strzelno aus und werden dem Bezirk Gniezno zugeteilt. Aus dem Bezirk Ostrów scheiden aus die Amtsgerichte Bojanowo, Jutrosin, Gostyn und Rawicz und werden dem Bezirk Poznań zugeteilt.

Internationale Züchtertagung auf der Breslauer Messe.

Die Landesbauernschaft Schlesien veranstaltet alljährlich im Rahmen der Breslauer Messe eine Bäuerliche Ausstellung und eine Zuchtvieh- und Pferdeausstellung. Diesmal soll anläßlich der vom 5. bis 9. Mai stattfindenden Breslauer Messe ein großes Züchtertreffen mit internationaler Beteiligung Interessenten aus ganz Deutschland und den ost- und südosteuropäischen

(Fortsetzung auf Seit 265.)

Nr. 14/15. **Die Landfrau** 7. April 1937

(Haus- und Hofwirtschaft. Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau. Gesundheitspflege. Erziehungsfragen)

Deutsche Kinderhilfe — Volkshilfe.

In allen Teilen unseres Landes werden in diesen Tagen für die Deutsche Kinderhilfe 1937 die Trommeln gerührt. Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen hat unsere ganze Volksgruppe aufgerufen zu einem großen Gemeinschaftswerk, der Deutschen Kinderhilfe 1937. Aehnlich wie im Vorjahre, sollen auch in diesem Jahre durch unsere Opfer Tausende von deutschen erholungsbedürftigen Kindern für einige Wochen Licht, Luft und Sonne genießen. Und weil die Gesundheit des einzelnen deutschen Kindes nicht sein eigener Besitz ist, sondern ebenso wie es selbst seinem Volke gehört, darum ist auch die Sorge um die Gesunderhaltung unserer deutschen Jugend nicht allein Aufgabe einer Organisation oder einiger Wenigen, sondern sie muß in den Brennpunkt der Aufgaben unserer ganzen Volksgruppe gestellt und durch den Opfergeist unserer Volksgenossen bewältigt werden. *Die Deutsche Kinderhilfe muß ein Gemeinschaftswerk unserer deutschen Volksgruppe werden!* Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen hat daher nicht nur seine Mitglieder in Posen-Pommerellen aufgefordert, Beiträge und Opfer für dies große Werk zu leisten, sondern der gleiche Aufruf erging auch an die Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsdienstes-Posen in den anderen Gebieten; er erging an alle Deutschen unseres Staates. *Ein jeder von uns muß zu diesem großen Werk durch sein Opfer beitragen!*

Als der Deutsche Wohlfahrtsdienst im vergangenen Jahre unserer Volksgruppe die gleiche Aufgabe stellte, da gab es viele, die daran zweifelten und die meinten, es sei unmöglich, aus unserer Kraft allein ein so gewaltiges Kindererholungswerk durchzuführen. Und doch haben wir im vergangenen Jahre diese Aufgabe trotz Nörgler und Zweifler vollbracht und das damals gesteckte Ziel voll und ganz erreicht! Das sozialistische Bekenntnis des Vorjahres muß in diesem Jahre in dem Opfergeist der ganzen Volksgruppe für das Kindererholungswerk seine Nachahmung und Wiederholung finden.

Die Not unserer deutschen Jugend ist nicht kleiner geworden, sondern ist überall gestiegen. Wir tragen in diesem Jahre die Verantwortung für eine größere Anzahl arbeitslos gewordener Familienväter als im Vorjahre. Tausende von Kindern müssen neu in unsere Betreuung aufgenommen und vielen Eltern muß die Sorge um die Gesunderhaltung ihrer Kinder abgenommen werden. Daher ist die Deutsche Kinderhilfe mit Recht Volkshilfe!

Unsere Landkinderverschickung erfüllt jedoch über die rein körperliche Erholung der Kinder noch hohe *erzieherische Aufgaben*. Stadtkinder lernen unser deutsches Bauerntum kennen und schätzen. Auf dem Lande soll ihnen die Bedeutung des Bauerntums für unser Volk aufgehen. Das deutsche Bauerntum soll unserer Jugend während der Ferienwochen zum Erlebnis werden. Wie wenig hat gerade unsere deutsche Jugend Gelegenheit, den deutschen Bauern in den anderen Gebieten kennenzulernen. Die Deutsche Kinderhilfe trägt mit dazu bei, diese wichtige Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Gerade die Ferienwochen bieten dazu die beste Gelegenheit. Auch darum ist unsere Kindererholungsverschickung Volkshilfe!

Wer Gelegenheit hatte, unter deutschen Kindern in den Elendsgebieten längere Zeit zu verweilen, der hat erst dann einen richtigen Einblick in das große Elend und die ärmlichen Lebensverhältnisse dieser Kinder bekommen. Unsere deutschen Lehrer können das auch jederzeit bestätigen. Wenn es im Zeugnis der Kinder auch eine Note für ihren Gesundheitszustand gäbe, dann würden die meisten von ihnen dabei sehr schlecht wegkommen, ohne daß sie oder ihre Eltern in der Lage wären, zur Verbesserung dieser Zensur wesentlich beizutragen. Gesundheitszustand „ungenügend" würde es in den meisten Fällen heißen müssen, und dann käme der einzige Rat oder die alleinige Möglichkeit, dieser schlechten Zensur abzuhelfen: „Du mußt heraus, du mußt unbedingt durch den Deutschen Wohlfahrtsdienst verschickt werden." Dieses Bild braucht bestimmt nicht mit Zahlen belegt zu werden. Ein jeder von uns, der sich umsieht, merkt es auf Schritt und Tritt, und daher ist *die Durchführung der Deutschen Kinderhilfe eine lebenswichtige Aufgabe unserer Volksgruppe!*

Es geht um die Zukunft unserer Jugend, es geht um die Zukunft unseres Volkes!

Darum hat der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen unsere ganze Volksgruppe aufgerufen, durch Opfer zu diesem großen Erholungswerk für unsere Kinder beizutragen. Keiner darf sich ausschließen! Ein jeder trägt durch ein angemessenes Opfer dazu bei! NHK.

Der Garten im April.

Während die Bestellung des Gemüsegartens in der Hauptsache schon an warmen, trockenen Vorfrühlingstagen im März erfolgt ist, sind jetzt nur noch Folgesaaten und die Freilandaussaaten für Setzlingspflanzen vorzunehmen. Unter Folgesaaten verstehen wir die Wiederholung der Aussaat ein und derselben Gemüseart in gewissen Zeitabständen, wodurch deren Ernte wesentlich verlängert und hinausgeschoben wird. So können wir z. B. bei Erbsen, Salat, Kohlrabi, Spinat, Radieschen, Rettich u. a. alle 14 Tage eine Aussaat machen, so daß späterhin die Ernten aneinanderschließen. Dasselbe Ziel verfolgen wir durch die richtige Auswahl von frühen, mittelfrühen und späten Sorten. Während die Frühkohlarten und die frühen Sorten Salat, Kohlrabi u. a. unter Glas angezogen wurden und im Laufe dieses Monats gut abgehärtet ausgepflanzt werden, erfolgt jetzt die Anzucht der Setzlingspflanzen aller Spätkohlarten auf gut vorbereitetem, geschützt liegendem Gartenbeet. Es ist darauf zu achten, daß nicht zu dicht gesät wird und die Sämlinge nach dem Auflaufen rechtzeitig vereinzelt oder besser noch verstopft werden, damit sie sich kräftig entwickeln. Die im März bestellten Gemüsebeete müssen sorgfältig überwacht, gelockert und von Unkraut gesäubert werden. An sonniger, geschützter Stelle und auf durchlässigem Boden ist der geeignetste Platz für ein Gewürzkräuterbeet, das in keinem Bauerngarten fehlen sollte. Hierauf werden Petersilie, Borretsch, Dill, Majoran, Bohnenkraut, Basilikum, Pimpinelle u. a. ausgesät und Thymian, Lavendel, Estragon, Schalotten, Schnittlauch, Zitronenmelisse u. dgl. ausgepflanzt.

In der zweiten Hälfte des Aprils ist auch die beste Pflanzzeit für Spargel. Nur ausgewähltes Pflanzmaterial verwenden und die einjährigen Pflanzen in 30 cm tiefe Gräben auf einen Abstand von 50 cm an Stäbe setzen. Der Reihenabstand beträgt 130 cm. Bei der Pflanzung werden die Wurzeln flach ausgebreitet, handhoch mit lockerer Erde bedeckt und fest angedrückt. Abdecken mit verrottetem Dünger. Speisekürbis, Gurken und Melonen müssen ausgelät werden, und zwar am besten einzeln in kleine Töpfe.

Im Obstgarten sind in der Zwischenzeit die Hauptpflegearbeiten beendet, die mit dem Knospenaustrieb abgeschlossen sein sollen. Alle frischgepflanzten Obstgewächse sind wiederholt vormittags gründlich zu wässern und die Stämme neugepflanzter Bäume zum Schutz gegen Sonne und Wind mit Lehm anzustreichen. Es ist zu beachten, daß sich frischgepflanzte Bäume in ihrem Pflanzloch noch setzen, weswegen sie nach dem Einschlämmen nur lose an die Baumpfähle geheftet werden dürfen. Deshalb soll sich auch das Baumband am Stamm höher befinden als am Pfahl. Bei älteren Baumpflanzungen ist nachzuprüfen, ob der Etikettendraht nicht in die Rinde der Pflanzen einwächst. Baumwunden sind bis auf das gesunde Holz auszuschneiden, kleinere mit Baumwachs zu bestreichen und größere mit einem Lehmverband zu versehen. Bei den Beerensträuchern ist eine Bodenbearbeitung und Lockerung vorzunehmen. Himbeeren werden gekalkt und angeheftet. Erdbeeren sind vom Winterschutz zu befreien und durchzuputzen; die Beete werden flach aufgekratzt.

Bevor die Zier- und Blütensträucher zum Austrieb kommen, müssen die Gehölzgruppen gelichtet und ausgeschnitten sein. Danach werden sie gesäubert und umgegraben. Die Rasenflächen werden mit eiserner Harke gründlich abgeharkt und mit gesiebter Komposterde etwa 1 cm hoch gleichmäßig überdeckt oder mit Handelsdünger gedüngt.

Grünfutterbeschaffung für Frühbrutküken.

Für das Gedeihen der Frühbrutküken ist die Fütterung von Grünfutter unerläßlich. Alle Grünfutterarten sind reich an Vitaminen und dürfen daher bei der Aufzucht nicht

fehlen. Bereits im Herbst muß für die Grünfütterung der Küken vorgesorgt und der Bedarf an Mohrrüben und Kohl eingemietet werden. Die Küken fressen aber nur dann gerne und genügend Grünfutter, wenn es schmackhaft und dem Alter der Küken entsprechend zubereitet ist. Ganz besondere Vorliebe hegen sie für Mohrrüben, Pferdemöhren und rote Rüben. Die beiden ersteren sind zu hart, um von den Küken abgepickt zu werden, und darum müssen sie auf den im Handel erhältlichen Reibemaschinen zerkleinert werden. Entweder füttert man sie dann im Weichfutter mit oder reicht sie in Trögen zur beliebigen Aufnahme. Sind die Küken etwas älter, so gibt man ihnen rote Rüben zum Abpicken. Zu diesem Zweck spießt man die Rüben in Reichhöhe der Küken auf Nägeln an der Wand auf. Bei sehr saftigen roten Rüben ist es jedoch ratsam, sie ihnen ebenso wie die anderen Rüben gerieben zu reichen. Spritzt nämlich beim Abpicken der Saft zu sehr auf die Küken, dann besteht die Gefahr, daß die Küken die roten Spritzer abpicken wollen, zu kräftig picken und dadurch sich gegenseitig verletzen. Wird diese Untugend nicht rechtzeitig bemerkt, dann greift sie sehr schnell um sich, und es läuft bald ein Teil der Küken mit blutigen Köpfen herum. Darum ist bei der Fütterung der roten Rüben Vorsicht notwendig.

Stehen die drei genannten Rübensorten nicht zur Verfügung, so können die Küken auch die einfachen Futterrüben erhalten. Bei diesen ist jedoch darauf zu achten, daß die Küken nicht zuviel bekommen, da die Futterrüben durch ihren Gehalt an Oxalsäure leicht Durchfall hervorrufen. Um die Arbeit des Reibens zu sparen, können diese Rüben in Scheiben geschnitten zum Abpicken aufgehängt werden. Um die Küken an das Picken zu gewöhnen, werden die Rüben mit einem ihnen bekannten Futtermittel bestrichen. Der Rübensaft ist aber sehr scharf, und bekommen die Küken ihn beim Picken in die Augen, so ruft dies leicht Augenentzündungen hervor. Bei den Rüben müssen natürlich alle fauligen Stellen fortgeschnitten werden, und ebenso wie alles andere Grünfutter dürfen sie niemals im gefrorenen Zustand gefüttert werden. Zweckmäßiger ist es, die Rüben gleichfalls gerieben zu füttern.

Von den Kohlsorten können die Küken Grünkohl und Rosenkohl erhalten. Beide Sorten sind winterhart und werden im Freien überwintert. Vor dem Verfüttern werden sie in einem warmen Raum aufgetaut. Beim Rosenkohl werden die unteren festen Rosen zur menschlichen Ernährung verwendet und nur die Blattkrone mit den losen Rosen wird verfüttert. Für kleinere Küken werden die Blätter mit einem Wiegemesser ganz fein gewiegt. Sind die Küken größer, so genügt ein Zerschneiden mit den üblichen Grünfutterschneidern.

Für größere Küken ist Keimhafer ein sehr wertvolles Grünfutter. Aus Hafer oder Gerste läßt sich leicht ein bei den Küken sehr beliebtes Grünfutter heranziehen. In jedem Lebensmittelgeschäft erhält man billigst die flachen Rauchfischkisten, und in eine dünne Schicht Erde sät man in diese dicht Hafer oder Gerste. Wo sich kein anderer warmer Raum zum Aufstellen dieser Kisten findet, stellt man sich einen solchen im Kükenstall her. An Ketten läßt man von der Decke ein Brett herunterhängen, und dieses dient zum Aufstellen der Kisten. Der Hafer muß sehr feucht gehalten werden, und ist er 10—15 cm hoch, so wird er den Küken zum Abpicken hingestellt, und in kurzer Zeit haben die Küken den Kasten kahlgefressen. Sind die Küken noch klein, so erhalten sie dies Grünfutter feingeschnitten. Wird täglich die genügende Menge eingesät, so steht immer ein sehr beliebtes und gesundes Grünfutter zur Verfügung. Zum Ankeimen des Hafers lassen sich auch alte Borde und ähnliches verwenden. Auf diese legt man einen alten Sack, schüttet 5 cm hoch angefeuchteten Torfmull darauf und sät den Hafer hinein. Hält man den Torfmull feucht genug, so beginnt der Hafer bald zu keimen. Sind die Blätter 10 cm hoch, so legt man den Küken diesen grünen Teppich zum Abpicken hin. Haben die Küken die grünen Spitzen abgefressen, so wird der Sack noch einmal in den Keimraum gebracht. Das Grüne wächst noch einmal nach und kann später wieder verfüttert werden.

Salat ist ein ganz besonderer Leckerbissen für die Küken, er läßt sich gleichfalls in Kisten heranziehen. Das Wachstum dauert aber länger und darum ist Hafergrünfutter vorzuziehen.

Wo einwandfreie Silage vorhanden ist, bildet diese für die Küken einen wertvollen Grünfutterersatz; ist sie zu grob, so wird sie für die kleinen Küken noch feingehackt.

Eine Gemüseart, die auch vielfach mit Mohrrüben zusammen als Silage verarbeitet wird, ist aber auch im frischen Zustand für die Küken sehr gesundheitsfördernd, und dies ist die Zwiebel. Fein gerieben dem Weichfutter zugemengt, wird sie von den Küken sehr gern gefressen. Die grünen Zwiebelschößlinge sind feingehackt gleichfalls bei den Küken sehr beliebt.

Alles Grünfutter erhalten die Küken erst vom siebenten Lebenstag. Es darf aber auch nur immer so viel zubereitet werden, wie die Küken im Laufe des Tages auffressen, damit es nicht säuert und Darmerkrankungen hervorruft.

Auch wenn die Küken bei günstiger Witterung schon ins Freie können, ist es doch ratsam, immer etwas Grünfutter dazuzufüttern. Jetzt macht die Beschaffung aber nicht mehr so viel Arbeit. Spinat und Salat wachsen im Freien und Brennesseln und Butterblumen findet man im Gebüsch. Entweder hängt man diese in Reichhöhe der Küken in Büscheln auf oder zerschneidet sie mit dem Grünfutterschneider. Besonders vorteilhaft und ertragreich ist es, sich auf einem Beet im Garten oder in einer Ecke des Kükenauslaufes ein Stück Gerste einzusäen. Sobald sie 10 bis 15 cm hoch ist, wird sie abgeschnitten und den Küken gleichfalls in Büscheln hingehängt. Ist die nachgewachsene Gerste nicht mehr so zart, so wird sie zerschnitten verfüttert.

Wer die Arbeit der Grünfutterbeschaffung scheut, ziehe seine Küken lieber erst später auf, denn ohne Grünfutter ist die Aufzucht der Frühbrutküken erfolglos.

Küken pünktlich füttern!

Immer wieder treten noch Klagen auf über große Aufzuchtverluste, schlechtes Wachstum der Küken, zu geringes Gewicht der Junghennen und besonders schlechte Legeleistungen. Diese Uebel haben oft ihre Ursache in einem Aufzuchtfehler, an dessen Folgen die Geflügelhalter kaum denken, nämlich der unpünktlichen Fütterung. Das Ziel der Aufzucht besteht doch darin, aus dem Eintagsküken eine fleißige Junghenne zu erhalten, und zu diesem Ziel führt aber nicht nur einwandfreies Futter, sondern vor allem gute Behandlung der Küken und in erster Linie pünktliche Fütterung. Die besten Aufzuchterfolge werden dann erzielt, wenn besonders in den ersten Wochen die Futterzeiten ganz genau eingehalten werden. Am Morgen, so früh wie möglich, bekommen die Küken Körnerfutter bzw. in den ersten Wochen Grützfutter. Hiervon bekommen sie soviel, wie sie in einer halben Stunde auffressen. Reste werden entfernt. Ob die Küken genug gefressen haben, läßt sich durch Befühlen der Kröpfe feststellen. Besonders am Abend, nach der letzten Fütterung, müssen sich die kleinen Kröpfchen ganz prall anfühlen. Ist dies der Fall, so braucht man sich um das Gedeihen der Küken keine Sorgen zu machen. Vom 4. Tage an können die Küken in kleinen Trögen oder Automaten zur ständigen Verfügung eine Trockenfuttermischung erhalten. Wenn die Küken jedoch einmal nicht mit dem rechten Appetit an das Körnerfutter herangehen wollen, so wird der Automat für einige Zeit geschlossen. Dies ist besonders dann ratsam, wenn die Küken einmal am Tage, und zwar als zweite Mahlzeit, Weichfutter erhalten. Das Weichfutter ist bei den Küken sehr beliebt und trägt besonders in den ersten Monaten wesentlich zum guten Wachstum der Küken bei. Die Weichfutterreste müssen aber unbedingt nach einer halben Stunde entfernt werden, weil sie sonst säuern und Darmerkrankungen hervorrufen, durch die es große Aufzuchtverluste geben kann.

Sind die Küken 6 Wochen alt, so dehnt man die Zwischenräume zwischen den einzelnen Futterzeiten auf vier Stunden aus, um dann später im Alter von vier Monaten auf eine dreimalige Fütterung überzugehen. — Wer Küken aufziehen will, der muß sich die Zeit nehmen, die Küken immer pünktlich zu füttern. Es ist nicht zweckmäßig, wenn die Küken zwei oder gar drei Stunden auf ihr Futter warten müssen. Solche Nachlässigkeit rächt sich sehr, und viele Aufzuchtsünden sind durch unpünktliche Fütterung zu erklären.

Ursula Schümann.

Bücher.

Neue Pullover. Der Beyer-Band 359 „Pullover und Jacken für Damen und Herren" (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 50 Pfg.) bietet zahlreiche Vorlagen. Das Nacharbeiten anhand klarer, leicht faßlicher Anleitungen und unter Zuhilfenahme des beiliegenden Schnittbogens macht viel Spaß und spart Geld.

Vereinskalender siehe Seite 259 und 260.

(Fortsetzung von Seite 262.)

Staaten in Breslau zusammenführen. Entgegen der ursprünglichen Absicht, zwei Tage zusammenzubleiben, wird die Veranstaltung sich endgültig auf drei Tage erstrecken und vom 6. bis 8. Mai dauern.

In Uebereinstimmung mit der Landesbauernschaft Schlesien hat die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde als Veranstalterin den Plan so vorgesehen, daß an den Vormittagen der beiden ersten Tage Vorträge gehalten werden, an die sich nachmittags Führungen anschließen. Am ersten Nachmittag wird die Preußische Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Kraftborn besucht werden, am zweiten eine Führung durch die Tierzuchtausstellung und die Bäuerliche Ausstellung auf der Breslauer Messe stattfinden, an die sich eine Besichtigung der Auslandsstände und der deutschen industriellen und gewerblichen Gruppen anschließen soll. Eine Besichtigungsfahrt durch schlesische Tierzuchtbetriebe, veranstaltet von der Landesbauernschaft Schlesien, wird den dritten Tag voll beanspruchen.

Von namhaften ausländischen Vertretern der Tierzuchtwissenschaft haben sich zur Uebernahme von Vorträgen bereit erklärt: Prof. Duerst, Rektor der Universität Bern, Prof. Ogrizek aus Agram und Prof. Dr. Konopiński aus Posen, während aus der deutschen Tierzuchtwissenschaft und -Praxis Prof. Freiherr von Patow (Berlin), Landeshauptabteilungsleiter Hanke (Breslau) und Prof. Dr. Zorn (Breslau) sprechen werden.

Große Zuchtviehauktion in Danzig.

Am Mittwoch, dem 14. April, kommen in Danzig über 200 Färsen, 120 Kühe und 125 Bullen sowie 25 Eber und 10 Sauen zum Verkauf. Ein Teil des Rindviehs und sämtliche Schweine werden nur innerhalb des Freistaates und Polens versteigert. Die Preise der letzten Auktion betrugen 600 Zloty bei den Bullen, 500—600 Zloty bei den Kühen und Färsen und 180 bis 250 Zloty bei den Schweinen.

Die Einfuhrgenehmigung der polnischen Behörden liegt vor und brauchen sich die Käufer hierum nicht zu kümmern. Die Versendung der Auktionstiere erfolgt gegen Bahnnachnahme und ist infolgedessen eine besondere Genehmigung nicht erforderlich. Sämtliche Tiere sind tierärztlich untersucht. Die Frachtermäßigung beträgt 50%.

Kataloge sind bei der Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21, erhältlich.

67. Zuchtviehauktion der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens

findet am 20. Mai 1937 in Poznań statt.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 20. April 1937 an das Sekretariat (Związek Hodowców Bydła Nizinnego, Poznań, ul. Mickiewicza 33) einzusenden.

Allerlei Wissenswertes

Wenn ältere Obstbäume verpflanzt sind.

Nicht selten kommt es vor, daß man — vielleicht bei einer Umgestaltung des Gartens — ältere Obstbäume verpflanzen muß. Um in solchen Fällen die Gewähr für sicheres Anwachsen und baldiges Tragen zu haben, muß sowohl bei der Pflanzung selbst als auch im ganzen ersten Jahr manches berücksichtigt werden.

Zunächst einmal muß natürlich der Boden gut vorbereitet sein, wobei aber kein frischer Dung in die Pflanzgrube kommen darf.

Obwohl sich der Boden durch das nach dem Pflanzen vorzunehmende starke Wässern setzt, wird die Erde auch in den nächsten Wochen noch etwas nachsinken. Damit sinkt aber auch der Baum um einige Zentimeter ab. Würde man nun den Baum gleich nach dem Pflanzen fest an den Pfahl binden, so müßte sich unter dem Wurzelwerk ein Hohlraum bilden, der ein Austrocknen der Wurzeln zur Folge haben könnte. Um das jedoch zu vermeiden, darf der Baum in den ersten Wochen nur ganz lose angebunden werden — lediglich um zu vermeiden, daß der Baum umstürzen kann.

Im ersten Jahr muß dem Stamm des neu gepflanzten Baumes ein Verdunstungsschutz gegeben werden. Zu diesem Zweck kann man den ganzen Stamm mit einem Lehmbrei anstreichen. Mitunter wickelt man auch den Stamm mit Schilf oder dergleichen ein. Eine solche Hülle muß aber von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden. Während der wärmsten Sommerwochen soll der „Wickel" möglichst immer feucht sein; dagegen kann man zum Herbst hin das Anfeuchten immer mehr einschränken, bis man die Hülle im nächsten Frühjahr entfernen kann. Bis dahin sollte sie aber unbedingt erhalten bleiben, weil das Schilf oder ähnliches zugleich im Winter einen guten Frostschutz darstellt und die oft nicht ungefährlichen Strahlen der Frühlingssonne abhält.

Es sei noch erwähnt, daß das Abdecken der Baumgrube mit Kuhdung oder einer Mischung von verrottetem Dung und Torfmull oder Laub den Zweck hat, den Boden gleichmäßig feucht zu halten und außerdem eine allmähliche Nährstoffzufuhr zu bewirken.

Die schwarze Johannisbeere

sollte häufiger angepflanzt werden; denn sie ist in mancher Hinsicht wertvoller als die weiße und die in der Hauptsache gepflanzte rote Johannisbeere. Der Grund für die geringe Anpflanzung der schwarzen Johannisbeere in unseren Gärten liegt wohl in dem für manche Menschen widerlichen Geschmack der rohen Früchte. Es darf aber nicht übersehen werden, daß diese Früchte nicht nur besonders vitaminreich sind, sondern auch zur Bereitung von Fruchtsäften und Marmeladen gut verwendet werden können. Die schwarze Johannisbeere hat überdies bedeutenden gesundheitlichen Wert, und vor allem bei Stoffwechselkrankheiten kann ihr Saft von bester Wirkung sein. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß bei der Verarbeitung der schwarzen Früchte wegen ihres süßen Geschmacks nur verhältnismäßig wenig Zucker benötigt wird.

Strenger Rückschnitt bei Himbeeren.

ist nicht lohnend und im übrigen auch unnötig. Denn an den oberen Triebenden entwickeln sich meist die schönsten Früchte, so daß man etwas lang gewordene Ruten lieber bogenartig anheften sollte. Wichtig ist aber das Ausdünnen der Himbeersträucher, denen man jeweils nur fünf bis sechs der besten Ruten belassen soll. Das dünne und abgetragene Holz ist auszumerzen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. April 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 100.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141).
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 42.—%	Serie K .... —.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 47.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) .... —.—
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher	5% staatl. Konv.-Anleihe 55.—% gr. Stücke 53.—% kl. Stücke

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. April 1937

5% staatl. Konv.-Anl. 55.25%	100 franz. Frank. .. zł 24 28
3% Invest.-Anleihe I. Em. 65.15%	100 schw. Franken = zł 120 25
3% Invest.-Anl. 2. Em. 64.—%	100 holl. Guld. = ... zł 288 50
4% Konsolidierungsanleihe 52.75% gr. Stck. 51.50% kl. Stck.	100 tschech. Kronen ... zł 18 40
	1 Dollar = ... zł 5.26⅛
100 deutsche Mark .... zł 212.36	1 Pfd. Sterling = ... zł 25.83

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

vom 6. April 1937.

Getreide: Die Beruhigung auf dem Getreidemarkt während der Osterfeiertage hat sich gelegt. Inzwischen ist eine neue Befestigung der Getreidepreise eingetreten. Beim Weizen mag dies zurückzuführen sein auf zu schwaches Angebot. Bei Roggen findet eher ein Ausgleich statt zwischen den Zufuhren und dem Bedarf der Mühlen. Man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß die Festigkeit noch andere Gründe aufzuweisen hat. In erster Linie ist es die Steigerung der Getreidepreise auf dem Weltmarkt, die natürlich auch hier in Polen eine gewisse Zurückhaltung bzw. Spekulation in Getreide nach sich zieht. Ueber die wirklichen Vorräte im Lande ist man nach wie vor nicht genügend orientiert, dagegen läßt sich aber fast übereinstimmend feststellen, daß die Wintersaaten nicht sonderlich günstig stehen. Die augenblicklich im Gange befindlichen Feldarbeiten binden die landwirtschaftlichen Kräfte mehr nach dieser Richtung als daß sie für Drusch- und Verladearbeiten in Getreide bereitgestellt werden können. Zusammengefaßt läßt sich daher wohl sagen, daß auch in der kommenden Berichtswoche kaum mit einer Abschwächung der Getreidepreise gerechnet werden kann. Durch die Steigerung der Roggenpreise auf dem Weltmarkt sind wir nahe an die Grenze der Exportparität ohne Prämie herangekommen. Bei Weizen ist diese Grenze noch nicht erreicht, sondern es besteht noch eine Unterparität von etwa 3 Zloty.

Wir notieren am 6. April 1937 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 30—30.75, Roggen 25—25.50, Gerste 23—26, Hafer 20—22, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22—24, Gelblupinen 14.50—15.50, Blaulupinen 14 bis 14.50, Blaumohn 68—72, Winterraps 56—58 Zloty.

Maschinen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 3. 4. 1937 zehn Kartellverträge aufgelöst, weil sie wirtschaftlich schädlich waren und das öffentliche Wohl gefährdeten. Bei diesen Kartellverträgen handelt es sich um Preisvereinbarungen zwischen den einzelnen Fabriken von Gasglühstrümpfen, Ziegeleien, Gipsfabriken, Oelfirmen und elektrischen Geräten. Die seit langem bestehenden verschiedenen Syndikate in der Eisenindustrie, wie die Syndikate für Handelseisen, für Nägel, Schrauben, Draht usw. sowie das Zementsyndikat sind durch diese Maßregeln bisher nicht betroffen worden. Nach vorliegenden Nachrichten sollen sogar die Bemühungen der Eisenhüttenindustrie um Preiserhöhungen infolge der höheren Gestehungskosten bei der Eisenerzeugung durch die Steigerung der Rohstoffe nicht ohne Erfolg geblieben sein

und gilt es nicht als ausgeschlossen, daß die Preise, wenn auch nur im geringen Umfange, in absehbarer Zeit erhöht werden.

Betr. Unkrautstriegel. Unsere Transporte in Unkrautstriegel sind jetzt sämtlich eingetroffen. Alle Aufträge sind erledigt worden, und können wir bis auf weiteres die verschiedenen Ausführungen dieses ausgezeichneten Gerätes sofort von unserem Posener Lager liefern. Mit genauen Prospekten und Gebrauchsanweisung stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Auch in Ventzkigeräten sind unsere Läger wieder aufgefüllt und können wir bis auf weiteres prompt liefern. Wir bitten bei Bedarf unserer Angebote einzufordern.

Düngemittel: Die Nachfrage nach Düngemitteln ist in diesem Frühjahr ganz außerordentlich rege. Trotz der bereits sehr weit vorgeschrittenen Jahreszeit werden noch große Mengen Kali und Kainit abgefordert, weniger dagegen Phosphorsäure, in weit größerem Umfange als im vorigen Jahr Stickstoff in jeder Form.

Während die Kaliwerke bis auf Borkali, das nunmehr endgültig vollständig ausverkauft ist, prompt liefern können, beanspruchen die Stickstoffwerke längere Lieferfristen. Soda- oder Natronsalpeter und Saletrzak, ebenso schwefelf. Ammoniak können noch einigermaßen prompt geliefert werden, dagegen Kalksalpeter nur mit einer Lieferfrist von mindestens vierzehn Tagen bis drei Wochen. Die Staatswerke nehmen auch keine Bestellungen mehr auf reinen Kalksalpeter an, sondern verlangen, daß Kalksalpeter mit Sodasalpeter oder Saletrzak abgenommen wird.

Phosphorsäure in Form von Superphosphat und Thomasmehl bzw. Supertomasyna kann prompt geliefert werden.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt ziemlich unverändert geblieben. Zwar ist der Absatz im Inlande ziemlich schwach, aber die ausländischen Märkte sind ganz gut, und da bereits jetzt der größte Teil unserer Molkereien registriert ist, macht die Unterbringung der Butter keine allzu großen Schwierigkeiten. Es ist anzunehmen, daß auch im Laufe des Monats keine größeren Aenderungen eintreten werden.

Es wurden in der Zeit vom 31. März bis 6. April 1937 ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,20—3,40, Engros 2,80—2,90 zł pro kg.

Die übrigen inländischen Märkte brachten ungefähr denselben Preis.

Die Exportpreise waren für Standardbutter 3—3,05 zł, für Nicht-Standardbutter 2,80 zł pro kg.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. April 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	25.50—25.75
Weizen	31.00—31.25
Braugerste	26.00—27.00
Mahlgerste 630—640 g/l	21.75—22.00
Mahlgerste 667—676 g/l	23.00—23.25
Mahlgerste 700—715 g/l	24.50—25.25
Hafer	21.75—22.00
Roggenmehl 30%	37.75—38.25
1. Gatt. 50%	37.25—37.75
1. Gatt. 65%	35.75—36.25
2. Gatt. 50—65%	28.25—28.75
Weizenmehl	
1. Gatt. 20%	50.25—51.25
I A Gatt. 45%	49.25—49.75
I B Gatt. 55%	47.75—48.25
I C Gatt. 60%	47.25—47.75
I D Gatt. 65%	46.25—46.75
II A Gatt. 20—55%	44.75—45.25
II B Gatt. 20—65%	44.00—44.50
II D Gatt. 45—65%	41.00—42.00
II F Gatt. 55—65%	37.00—38.00
Roggenkleie	16.00—16.75
Weizenkleie, grob	17.00—17.50
Weizenkleie, mitt.	16.25—16.75
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	60.00—61.00
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	13.75—14.75
Gelblupinen	15.00—16.00
Seradella	26.00—28.00
Blauer Mohn	72.00—76.00
Klee rot, roh	100—110
Klee rot, 95—97%	120—130
Weißklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Leinkuchen	25.75—26.00
Rapskuchen	19.00—19.25
Sonnenblumenkuchen	25.50—26.50
Sojaschrot	25.50—26.50
Weizenstroh, lose	2.10—2.35
Weizenstroh, gepr.	2.60—2.85
Roggenstroh, lose	2.30—2.55
Roggenstroh, gepr.	3.05—3.30
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepr.	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
Heu, lose	4.95—5.45
Heu, gepreßt	5.60—6.10
Netzeheu, lose	6.05—6.55
Netzeheu, gepreßt	7.05—7.55

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2110.3 t, davon Roggen 893, Weizen 367, Gerste 27, Hafer 33 t. Einheitshafer zur Saat über Notiz.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 6. April 1937.

Auftrieb: 532 Rinder, 1730 Schweine, 630 Kälber und 90 Schafe; zusammen 2982 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 50—52, mäßig genährte 40—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 48—52, mäßig genährte 40—48. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 40—50, mäßig genährte 24—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 54—60, gut genährte 50—52, mäßig genährte 40—48. — Jungvieh: gut genährtes 40—48, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 72—80, gut genährte 64—70, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 54—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 100 bis 104, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 94—98, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—92, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—88, Sauen und späte Kastrate 80—96.

Marktverlauf: normal.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	17.—	46.9	10.8	0.36	1.57	0.98
Weizenkleie	17.50	48.1	11.1	0.36	1.58	0.98
Gerstenkleie	17.25	47.3	6.7	0.36	2.57	1,50
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	0.61
Hafer, mittel	21 —	5.79	7.2	0.35	2.92	1.63
Gerste, mittel	24.—	72.—	6.1	0.33	3.93	2.03
Roggen, mittel	25.75	71.3	8.7	0.36	2.96	1.69
Lupinen, blau	14.—	71.—	23.3	0.20	0.60	0.23
Lupinen, gelb	15.—	67.3	30.6	0.22	0.49	0.27
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.32	1.30	0.76
Serradella	24.—	48.9	13.8	0.49	1.74	1.28
Leinkuchen*) 38/42%	:6.50	71.8	27.2	0.37	0.98	0.68
Rapskuchen*) 36/40%	19.50	61.1	23.—	0.32	0.85	0.55
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	—.—	68.5	30.5	—.—	—.—	—.—
Erdnußkuchen*) 55%	—.—	77.5	45.2	—.—	—.—	—.—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	20.—	76.0	16.—	0.26	1.25	0.58
Palmkernkuchen	19.—	66.—	13.—	0.29	1.46	0.74
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	27.—	73.3	40.7	0.37	0.66	0.51
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 6. April 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat März 1937 pro dz 24.291 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Abt. V.

Posener Wochenmarktbericht vom 6. April 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für Tischbutter 1,50—1,60, für Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 30 bis 35, Milch 18, Sahnenkäse 60—70, Sahne 25—35 pro Viertelliter, Eier 90—1,00, Buttermilch 12 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 75—90, Rindfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 70—1,20, Kalbsleber 1—1,10, Rinder- und Schweineleber 50—80, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,10, Gehacktes 60—90, Wurstschmalz 60 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,80—3,60, Gänse 3,50—8, Tauben das Paar 90, Puten 3,50—9, Perlhühner 1,80—3, Kaninchen 1—3, Mohrrüben 10—15, Salat das Köpfchen 15—25, Rhabarber 35 bis 60, Sauerampfer d. Bd. 15, Radieschen 15—25, grüne Petersilie d. Bd. 10, Schnittlauch 5 d. Bd., Sultaninen d. Pfd. 1,30, rote Rüben 5, Wruken 5, Zwiebeln 10, Rettiche 20, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 30, Rosenkohl 50—80, Grünkohl 15—40, Spinat 40—80, Weißkohl d. Pfd. 20, Wirsingkohl ebenso 20, Rotkohl d. Pfd. 20, Sauerkraut 15, Bananen 30—40, Apfelsinen das Stück 10—40, Zitronen 15—16, Aepfel 15—70, Backobst 90—1,30, Hagebutten 60, Moosbeeren 40—60, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—1,00, Pflaumenmus 70, Mohn 40, getr. Aepfel Viertelpfd. 30, saure Gurken 10 d. St., Walnüsse 1,00. — Hechte lebend 1,40, tot 1,20, Schleie 1,20, Karpfen 1,20, Bleie 80,

Barsche 50—80, Weißfische 30—80, grüne Heringe 30—35, Salzheringe 10—15 d. Stück, Dorsch 60, Stockfisch 80, Karauschen 1 bis 1,20, Aale 2,40.

Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse in Kattowitz.

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz für 100 kg wurden gezahlt am 5. April 1937. Transaktionspeise: Roggen 27—27,30, Einheitsweizen 33,—, Sammelhafer 24,50, Weizenmehl 1. Gattung 0,20 % 47,50—48, Gattung I d 0,65 % 44,25—44.50, Roggenmehl 1. Gattung 0,50 % 38,50—38,75, Weizenkleie mittel 16, Roggenkleie 16, Leinkuchen 26—26,15, Speisekartoffeln 6,50. — Richtpreise: Roggen 26,75—27, Einheitsweizen 32,50—33, Sammelweizen 31,50—32, Einheitshafer 24,50—25, Sammelhafer 24 bis 24,50, Mahlgerste 25,25—25.75, Futtergerste 24,50—25, bunte Bohnen 29—31, Mais 24,50—25,25, Buchweizen 33,50—34.50, Weizenkleie, mittel, 15,50—16, Roggenkleie 15.50—16, Leinkuchen 25,75—26,25, Rapskuchen 19—19,50, Sojaschrot 27,75—28,75, Palmkernschrot 19—21 % 16,50—17, Speisekartoffeln 6,50. Gesamtumsatz 1535 To., davon Roggen 1150. Stimmung: ruhig.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 2. April 1937.

Nach dem amtlichen Bericht der Preisnotierungskommission wurden gezahlt für 1 kg Lebendgewicht in der Zeit vom 23. 3. bis 31. 3. **Ochsen:** vollfleischige 0,70—0,76. **Bullen:** vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0,68—0,74, vollfleischige, jüngere 0,60—0,67. **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige, gemästete Färsen mit höchster Fleischqualität 0,68—0,75, vollfleischige, gemästete Kühe, bester Fleischqualität bis zu 7 Jahren 0,67—0,75, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0,57 bis 0,66, schlecht genährte 0,40—0,48. **Kälber:** erstklassige gemästete 0,76—0,85, mittlere und erstklassige Saugkälber 0,66 bis 0,75, schlecht gemästete und gute Saugkälber 0,58—0,65, schlechte Saugkälber 0,50—0,57. **Schafe:** nicht notiert. **Schweine:** gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1,20—1,25, vollfleischige von 120—150 kg 1,13—1,19, vollfleischige von 100—120 kg 1,00 bis 1,12 Zloty.

Auftrieb: Rinder 240, Kälber 40, Schweine 842 Stück. Markt belebt, Tendenz gehalten.

Ogłoszenie.

I. RS/III. 106 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 12 marca 1937 r. pod nr. 106 Gn. nowoutworzoną spółdzielnię pod nazwą Konsum Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością z siedzibą w Lednogórze.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Udział wynosi 25 zł, a natychmiastowa wpłata nań 10 zł, reszta płatna w rocznych ratach po 5 zł.

Odpowiedzialność członków za zobowiązania spółdzielni jest ograniczoną do kwoty zadeklarowanych udziałów oraz dodatkową sumą 100 zł za każdy zadeklarowany udział.

Zarząd spółdzielni tworzy trzech do pięciu członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą. Przy reprezentacji spółdzielni konieczne i wystarczające jest współdziałanie dwóch członków zarządu, którzy podpisując, winni podpisy swe umieścić pod nazwą spółdzielni.

Do zarządu weszli pp. Ernest Blesse z Latalic, Jakub Baumunk z Skrzetuszewa, Karol Hildebrandt z Lednogóry Karol Liekweg i Oton Weimann, obaj z Latalic.

Zarząd musi uzyskać zezwolenia Rady Nadzorczej do deklarowania udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni.

Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt, wychodzące w Poznaniu. (280

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Reinblütiges Merino-Précoce



Unsere diesjährigen **Bockauktionen** finden statt wie folgt:

1) Wichorze
Bahnst. Cepno (für Frachten Stolno), Tel. Chełmno 60. Besitzer: v. Loga
Sonnabend, den 1. Mai, 1 Uhr mittags.

2) Liznowo-Zamek
Kreis Grudziądz, Bahnst. Jabłonowo, Tel. Liznowo 1. Besitzer: Schulemann.
Mittwoch, den 5. Mai, 12 Uhr mittags. (296

3) Twierdzin (fr. Dąbrówka)
Kreis, Post u. Bahn Mogilno, Tel. 9. Besitzer: Udo Roth
Mittwoch, den 12. Mai, 1 Uhr mittags.

Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor v. Bieszyński, Lublin ul. 3 Maja 16.

Bei **Anmeldung** stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstat.

Śląski Bank Ludowy, Spółdzielnia z ogr. odp., Chorzów I.

Gemäß § 26 der Satzungen werden die Mitglieder unserer Genossenschaft zur **ordentlichen Generalversammlung** für **Montag, den 19. April 1937**, abends 7½ Uhr im Restaurant „Pod Dzwonem" (Glocke), Sobieskiego, eingeladen.

Tagesordnung:

1) Verlesung des Berichtes über die gesetzliche Revision.
2) Erstattung des Jahresberichtes für 1936.
3) Genehmigung der Jahresrechnung für 1936.
4) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für die Geschäftsführung 1936.
5) Verteilung des Reingewinnes von 1936.
6) Aufsichtsratswahl.
7) Satzungsänderung.
8) Genehmigung des Etatsvoranschlages für 1937.
9) Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das 27. Geschäftsjahr seit heute in unserem Geschäftslokal zur Einsicht unserer Genossen aus.

Chorzów I, den 4. April 1937.

Der Aufsichtsrat der Śląski Bank Ludowy sp. z o. o. Chorzów I.

295) (—) Wilhelm Ploppa, Vorsitzender.

Śląskie Towarzystwo Bankowe (Schlesische Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Chorzów.

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am 21. April 1937, nachmittags 4 Uhr im Banklokal zu Chorzów, ul. Sienkiewicza 4, statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichts über die im Jahre 1936 erfolgte gesetzliche Revision.
2. Mitteilung der Jahresrechnung für 1936.
3. Genehmigung der Bilanz für 1936.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes für 1936
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1937.
8. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1936 vom heutigen Tage ab für die Mitglieder im Banklokal, Chorzów, ul. Sienkiewicza 4, zur Einsicht aus.

Chorzów, den 30. März 1937. (297

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
Josef Strozyk, Verlagsdirektor.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831

Garantiefonds Ende 1935: L. 1.903.813.957

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, und Transport-Versicherung (278

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 10 przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bojanowie, wpisano dnia 22 marca 1937 r., że w miejsce Poinke'go i Matton, a wybrano uchwałą Walnego Zgromadzenia z 7. 3. 1937 r. Ericha Walter'a oraz Jana Oehlrich'a z Bojanowa. (301

Bilanz am 31. Dezember 1936

Aktiva:	zł
Kassenbestand	12 069,37
Bankguthaben	108 967,17
Wechsel	154 675,66
Darlehn u. lfd. Rechnung	632 037,96
Wertpapiere	41 730,—
Einrichtung	2 639,86
Grundstück und Gebäude	69 800,—
Effekten-Sperr-Konto	2 635,91
Konvert. Forderungen	16 596,37
Aval-Konto II	2 000,—
	1 043 152,30

Passiva:	zł
Spareinlagen	819 990,72
Guthaben in lfd. Rechnung	34 075,14
Geschäftsguthaben	66 214,20
Geschäftsguthaben aussch. Mitgl.	10 687,—
Vorerhobene Zinsen	2 780,—
Reservefonds	61 373,49
Betriebsrücklagen	30 476,40
Sonderfonds	10 853,09
Nichtabgehobene Dividende und Anteile	899,60
Avalkonto I	2 000,—
Reingewinn	3 802,66
	1 043 152,30

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 195. Zugang: 43. Abgang: 29. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 209. (294

Bank Ludowy
zapisana Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mysłowice.
(—) Scheffczyk. (—) Gaida.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	895,25
Bankguthaben	4 825,48
Wertpapiere	290,60
Beteiligungen	1 700,—
Warenbestände	6 276,40
Schuldner	14 272,70
Gebäude	8 500,—
Inventar	1 760,—
	38 520,48

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 251,20	
Geschäftsguthaben ausgeschiedener Genossen	100,—	
Reservefonds	246,44	
Betriebsrücklage	311,67	
Rückstellung für Dubiose	2 757,55	
Akzepte	1 043,85	
Bankschuld	2 285,90	
Schuld an Lieferanten	18 869,29	
Reingewinn	1 654,58	38 520,48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 31. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 31. (290

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Szamocin.
(—) Koepp. (—) Schulz. (—) Draheim.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
1. Flüssige Mittel:		
Kassenbestand	14 422,—	
Bank Polski	52 284,84	
P. K. O.	3 342,—	70 048,84
2. Guthaben bei Banken		9 811,—
3. Wertpapiere		2 032,49
4. Wechsel:		
a) im Bestand	104 021,82	
b) rediskontiert		
Bank Polski	16 752,48	
L. G. B. Poznań	11 983,26	
c) Protestierte und eingeklagte Wechsel	5 190,46	137 948,02
5. Konto-Korrent-Forderungen		231 845,18
6. Tilgungsdarlehn		450 350,66
7. Hypotheken		73 898,56
8. Konvertierte Forderungen		107 247,40
9. Beteiligungen		9 000,—
10. Grundstück		30 000,—
11. Inventar		14 263,87
12. Verschiedene Forderungen		8 959,14
13. Vorausbezahlte Zinsen		167,80
		1 145 572,46
14. Inkasso		11 278,81
		1 156 851,27

Passiva:	zł	
1. Geschäftsguthaben:		
verbleib. Mitglieder	136 941,31	
ausscheid. Mitglieder	13 279,41	150 220,72
2. Reserven:		
a) Reservefonds	58 115,90	
b) Spezialreservefonds	12 385,—	
c) Aufwertungsfonds	1 820,—	72 320,90
3. Amortisationsfonds		21 462,87
4. Rückstellung f. zweifelhafte Forderungen		108 766,29
5. Spareinlagen:		
a) jederzeit fällig	311 401,52	
b) m. Kündig. b. 3 Mon.	97 693,73	
c) m. Kündig. v. 3 Mon. und darüber	164 666,78	573 762,03
6. Konto-Korrent-Gläubiger		136 335,01
7. Rediskontierte Wechsel		28 735,74
8. Schulden bei Banken		37 641,38
9. Durchgehende Posten		4 950,70
10. Vorauserhobene Zinsen		54,53
11. Reingewinn		11 322,29
		1 145 572,46
12. Verschied. Gläubiger f. Inkasso		11 278,81
		1 156 851,27

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 185. Zugang: 8. Abgang: 14. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 179. (300

Vereinsbank Tczew
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Schaldach. (—) Kelle.

Ogłoszenie.
Sąd Okręgowy w Poznaniu.

W rejestrze spółdzielni numer 14 (Wronki) przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse Lubowo, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lubowie, wpisano 10 listopada 1936, że uchwałami z 7 grudnia 1935 i 5 lutego 1936 spółdzielnię rozwiązano. Likwidatorami są Oskar Schmidtchen i Maksymilian Linke.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		16 212,63
Landesgenossenschaftsbank		2 741,92
Wertpapiere		948,—
Beteiligungen		54 600,—
Materialien und Fertigfabrikate		8 794,67
Schuldner		49 304,33
Gebäude		44 390,12
Inventar und Maschinen		89 681,81
		266 673,48
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 766,—	
Reservefonds	16 013,—	
Betriebsrücklage	40 860,62	
Erneuerungsfonds	48 567,05	
Amortisationskonto	81 390,28	
Rückständige Steuern	7 578,78	
Schuld an Lieferanten	51 601,68	
Andere Durchgangsposten	2 625,41	
Gläubiger	5 159,46	
Gewinn der Vorjahre	591,02	
Reingewinn	1 520,18	266 673,48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 179. Zugang: 19. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 191. (282

Molkereigenossenschaft,
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.
(—) Hinsch. (—) Ziemke.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassen-Conto		4 308,27
P. K. C.-Conto		5 286,—
Bank-Polski-Conto		1 155,05
Wertpapiere		1 948,—
Grundstücks-Conten		198 010,—
Inventar-Conto		9 300,—
Wechsel-Conto		21 806,06
Conto Transito		2 990,39
Banken-Conto		5 034,57
Conto-Corrent-Conto		692 193,49
Gewinn- und Verlust-Conto		2 265,61
		944 297,44
Inkasso-Conto		16 760,25
		961 057,69
Passiva:	zł	
Banken-Conto	381 167,—	
Conto-Corrent-Conto	88 094,03	
Spar-Conto	360 638,53	
Geschäftsanteil-Conto	67 602,36	
Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	15 066,92	
Reservefonds-Conto I	25 207,30	
Reservefonds-Conto II	3 112,47	
Betriebsrücklage-Conto	2 879,44	
Conto Dubioso	275,13	
Anticipando-Zinsen-Conto	254,26	944 297,44
Kunden-Inkasso-Conto	16 760,25	961 057,69

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Verlust:		zł
Zinsen-Conto		40 223,43
Handlungsunkosten-Conto		30 976,87
Steuer-Conto		119,95
Grundstücksertrags-Conten		8 082,45
Abschreibungen		4 913,90
		84 316,60
Gewinn:	zł	
Zinsen-Conto	54 738,82	
Provisions-Conto	5 229,95	
Handlungsunkosten-Conto	2 955,32	
Grundstücksertrags-Conten	19 126,90	
Gewinn- und Verlust-Conto	2 265,61	84 316,60

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. Januar 1936: 250 Mitglieder mit 421 Anteilen, im Laufe des Jahres eingetreten: 7 Mitglieder mit 13 Anteilen, zusammen 257 Mitglieder mit 434 Anteilen. Am 31. Dezember 1936 schieden aus: a) durch Tod: 5 Mitglieder mit 11 Anteilen, b) durch Austritt 31 Mitglieder mit 54 Anteilen, c) durch Ausschluß: 26 Mitglieder mit 36 Anteilen = 62 Mitglieder mit 101 Anteilen, zusammen 195 Mitglieder mit 333 Anteilen.

Am 31. Dezember 1936 betrugen: a) die Geschäftsguthaben 67 602,36 zł, b) die Haftsumme 99 900 zł.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Strozyk. Conrad. (293

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Forderungen in laufender Rechnung		5 015,50
Verlust		592,58
		5 608,08
Passiva:	zł	
Steuerübergangskonto	804,57	
Laufende Rechnung	4 585,31	
Konto pro Dubiosa	218,20	5 608,08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 34. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34 (283

Mühlengenossenschaft,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji
Orchowo.
(—) Glauder. (—) Krämer. (—) Mang.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		,33
Bankguthaben		56,—
Wertpapiere		200,—
Beteiligungen		18 761,91
Materialien		154,—
Schuldner		2 902,48
Gebäude		9 000,—
Inventar und Maschinen		14 311,62
		40 386,34
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 596,41	
Amortisationskonto	13 488,60	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	12 945,—	
Schuld an Lieferanten	2 255,74	
Verschiedene	533,73	
Andere Durchgangsposten	538,45	
Reingewinn	28,41	40 386,34

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 19. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 19. (288

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Śmiłowo.
(—) Kralewski. (—) Möbius. (—) Rohde.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		35,51
Wertpapiere		300,—
Beteiligungen		1 862,16
Materialien		498,—
Schuldner		4 388,40
Gebäude		21 056,05
Inventar und Maschinen		21 250,71
		49 390,83
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 059,20	
Reservefonds	5 796,55	
Betriebsrücklage	5 269,29	
Amortisationskonto	8 964,89	
Bankschulden	5 242,—	
Schuld an Lieferanten	2 239,38	
Verschiedene	889,34	
Andere Durchgangsposten	267,89	
Reingewinn	662,29	49 390,83

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 13. (285

Gorzelnia Rolnicza,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nakło.
(—) Fr. Żakowski. (—) J. Köbnik.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		187,04
Bankguthaben		16 297,—
Wertpapiere		151,—
Beteiligungen		25 306,80
Materialien und Fertigfabrikate		874,—
Schuldner		5 710,42
Grund und Gebäude		20 927,—
Inventar und Maschinen		622,60
		70 075,86
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	45 000,—	
Reservefonds	13 846,58	
Betriebsrücklage	3 839,74	
Anschaffungsfonds	1 145,11	
Amortisationskonto	5 284,48	
Schuld an Lieferanten	218,74	
Verschiedene	172,21	
Andere Durchgangsposten	471,64	
Reingewinn	97,36	70 075,86

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 14. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 14. (284

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Marzenin.
(—) Bremer. (—) Albrecht. (—) Meyer.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		158.61
Wertpapiere		331,80
Wechsel (redisk.)		4 784,90
Beteiligungen		26 050,—
Warenbestände		4 901,81
Schuldner		85 518,88
Kautionen		350,—
Gebäude		4 000,—
Inventar und Maschinen		13 700,71
		139 796,71
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 900,—	
Betriebsrücklage	2 603,49	
Amortisationskonto	10 645,21	
Rediskont	4 784,90	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	49 876,06	
Hypotheken	2 400,—	
Schuld an Lieferanten	48 568,52	
Reingewinn	18,53	139 796,71

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres. 78. Zugang: 1. Abgang: 13. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 66. (291

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.
(—) Berendt. (—) Hartmann. (—) Fock.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		515,65
Wertpapiere		300,—
Beteiligungen		12 216,20
Materialien		65,—
Schuldner		4 207,79
Andere Durchgangsposten		30,21
Gebäude		10 000,—
Maschinen		11 744,91
		39 077,90
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 600,—	
Reservefonds	10 652,00	
Betriebsrücklage	4 877,83	
Amortisationskonto	5 400,—	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	8 141,—	
Schuld an Lieferanten	2 290,13	
Verschiedene	173,55	
Andere Durchgangsposten	298,75	
Reingewinn	644,64	39 077,90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (286

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rudna.
(—) Gmurowski. (—) Orland. (—) Fritz.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		24,78
Beteiligungen		4 095,89
Materialien		270,—
Schuldner		5 835,10
Gebäude		6 000,—
Inventar und Maschinen		2 832,58
		19 058,41
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 500,—	
Reservefonds	1 669,92	
Amortisationskonto	7 820,—	
Schuld an Lieferanten	1 064,18	
Verschiedene	136,10	
Andere Durchgangsposten	461,34	
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Nakło	280,35	
Reingewinn	106,52	19 058,41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 12. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 12. (287

Brennerei Radzicz,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Radzicz.
(—) Köpp. (—) Bölter.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Vermögen:		zł
Kasse		201,44
Waren		5 440,24
Beteiligungen		5 000,—
Inventar		5 282,23
Schuldner		2 124,52
		18 048,43
Verbindlichkeiten:	zł	
Geschäftsguthaben	4 209,90	
Reservefonds	4 007,35	
Betriebsrücklage	1 106,98	
Amortisationskapital	4 817,23	
Landesgen.-Bank lfd. Rechn.	1 579,—	
Gläubiger	2 049,37	
Reingewinn	279,60	
	18 048,43	

Mitgliederbewegung im Geschäftsjahr 1936: Am Anfang des Geschäftsjahres: 141 Mitglieder mit 180 Anteilen, Zugang im Laufe des Geschäftsjahres: 1 Mitglied mit 1 Anteil, Abgang im Laufe des Geschäftsjahres: 9 Mitglieder mit 19 Anteilen, am Ende des Geschäftsjahres: 133 Mitglieder mit 162 Anteilen.

Gesamthaftsumme der Mitglieder: zł 4 050,—.

Poznań, den 23. März 1937. (292

Konsumverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.
(—) Kempf. (—) Lüttschwager. (—) Herz.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		114,52
Bankguthaben		1 784,—
Wertpapiere		205,—
Beteiligungen		4 244,56
Materialien		209,30
Schuldner		2 954,86
Gebäude		17 000,—
Inventar und Maschinen		4 986,11
		31 498,35
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	11 000,—	
Reservefonds	398,94	
Betriebsrücklage	1 247,25	
Amortisationskonto	14 015,41	
Akzepte	339,57	
Bankschuld	1 754,—	
Rückständige Steuern	79,40	
Verschiedene	1 867,87	
Andere Durchgangsposten	781,69	
Reingewinn	14,22	31 498,35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 12. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 12. (289

Brennereigenossenschaft,
Gorzelnia Spółkowa spółdzielnia z nieogr. odpow.
Nowy dwór.
(—) Liske. (—) Liedke.

Erstklassige ZUCHTEBER

des **weissen Ede schweins**, sprungfähig angekört gelangen jetzt zum Verkauf. Da es sich um **besonders hochwertige** Tiere handelt, wollen Sie sich bitte umgehend wenden a. d. **bekannte Schweinehochzucht**

(306)

MAJ. CIOŁKOWO, p. Krobia pow. Gostyń

Für **Brennerei-Genossenschaft** empfiehlt sich deutsch-evangel. verh., ungekündigter **Brennerei-Verwalter,** welcher nachweisbar befähigt ist, einen Br.-Betrieb. technisch sowie kaufmännisch rationell leiten zu können. Gefl. Angeb. erb unt. **302** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Vereinsbank Toruń

Bank Spółdzielczy z ogr. odpowiedzialnością

Toruń

Ordentliche Mitgliederversammlung

am Freitag, dem 23. April 1937 um 3 Uhr nachmittags im Deutschen Heim in Toruń, wozu wir unsere **Mitglieder** ergebenst einladen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Vertreter von juristischen Personen sich durch eine schriftliche Vollmacht ausweisen müssen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1936.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1936.
3. Bericht über die Revision des Genossenschaftsrats.
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns für 1936.
5. Beschlußfassung über die Entlastung der Verwaltungsorgane.
6. Beschlußfassung über den **Haushalts-Voranschlag** für 1937.
7. Satzungsänderungen.
8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
9. Verschiedenes. (305

Die Jahresrechnung liegt zur Einsicht für unsere Mitglieder in unserem Kassenlokal aus.

Toruń, den 5. April 1937.

Der Aufsichtsrat der
Vereinsbank Toruń
Bank Spółdzielczy z o. odp. Toruń
i. A.: W. Rinow, Vorsitzender.

Höchste Zeit ist es

durch Ankauf und Aussaat von

Original Futterrübensamen
SUBSTANTIA

sich eine Höchsternte von nährstoffreichen und vorzüglich haltbaren Futterrüben zu verschaffen und damit

die Futterversorgung des Viehs sicherzustellen.

Original Futterrübensamen Substantia, anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza ist zu beziehen von allen Genossenschaften, besseren Samenhandlungen oder unmittelbar von uns zum Preise von zł 30.— für 50 kg einschließlich Sack. (276

Saatzucht Słupia-Wielka
p. Środa, Województwo Poznańskie

Ogłoszenie.

Walne zgromadzenia członków Kasy Spółdzielczej w Aleksandrowie, spółdz. z nieograniczoną odpowiedzialnością, z dnia 16 maja i 11 lipca 1936 r. uchwaliły jednogłośnie zlikwidować. Na likwidatorów powołano dotychczasowych członków zarządu pp. Gustawa Petricha, Teodora Manskego i Henryka Ziebarta. — Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń u likwidatorów w przeciągu trzech miesięcy.

Kasa Spółdzielcza
w Aleksandrowie, spółdzielnia
z nieogr. odp. (273

(—) G. Petrich.
(—) Teodor Manske.
(—) H. Ziebart.

Wir übernehmen den Schutz Ihres Besitzes

gegen

Feuerschäden,
Hagelschäden,
Einbruchschäden,
Beraubungsschäden
und Transportschäden.

Jede Auskunft und Beratung erteilen wir bereitwillig.

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.
Bezirksdirektion für die Wojewodschaften Poznań und Pomorze
Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645.

Bezirks-Inspektorate:

Bydgoszcz, Otto Zellmer
ul. 3 Maja 20. Tel. 1422.

Grudziądz, Herbert Möller
ul. Małomłyńska 1. Tel. 1900.

Leszno, Klaus Schultz
ul. Muśnickiego 4. Tel. 49.

Starogard, Hans Wegner
ul. Hallera 38. Tel. 74.

(230

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.